

# Lübecker Volksbote.

## Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der Lübecker Volksbote erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergesparte Seite oder deren Raum 15 Pf., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Anserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tages vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 291.

Sonntag, den 13. Dezember 1908.

10. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen und „Die Neue Welt“.

### Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 12. Dezember.

Eines guten Besuches hatte sich der gestrige Lichtbühner-Abend des Sozialdemokratischen Vereins zu erfreuen. Die Darstellungen fanden auch gestern allseitigen Beifall, desgleichen die Konzertstücke. — Da heute Abend die Schlußvorstellung stattfindet, so bietet sich allen denjenigen Gelegenheit, die diese Veranstaltung noch nicht besucht haben, Gelegenheit, einer Vorführung des Kinematographen beizuwöhnen. Der Besuch derselben lohnt sich!

Die Polenbach, jener Ausschluß eines gefühllosen Herzens, findet leider auch in Lübeck begeisterte Anhänger. In der Hauptfache rekrutieren sich diese aus Leuten, die erstens nach ihrer Angabe zu den sogen. gebildeten Schichten der Bevölkerung gehören und die zweitens mehr oder weniger als „gläubige“ Christen gelten wollen. Diese Leute geben sich nun am Mittwoch im Deutschen Abend ein Stelltheater, um sich von den 2 Rednern, Major a. D. Schumann und Dr. Kalbrenner, die „Polenbach“ in den schwärzesten Farben schildern zu lassen. Den augenscheinlich von tiefstem Polenbach dictierten Ausführungen spendete die menschenfreudliche Versammlung lebhafte Beifall. Schließlich ließ man sich sogar in der Verfolgungswuth dazu verleiten, einer Anregung des ersten Redners zu folgen und den Vorstand des Ostmarkenvereins durch einen Beschluß zu veranlassen, daß er die vorbereitenden Schritte zu einem Antrage an den Reichstag in die Wege leite möge, der bezweckt, den Gedanken der dreijährigen Dienstzeit für nicht deutisch sprechende Deutschen zu verwirklichen. Man weiß wirklich nicht ob man bei diesen Altdeutschen die Meinung oder die Unverzerrtheit, mit der sie bei ihren Germanisierungsvorhaben zu Werke gehen, bewundern soll.

Zu den Soldatenfehlstrafen bei einer Gelddienstübung in der Nähe von Genthin erfahren wir noch Folgendes: Der im letzten Jahre dienende Soldat erhielt von dem Unteroffizier den Befehl, die Turngeräthe allein nach oben zu tragen. Hierüber kam es zwischen ihm und dem Unteroffizier zu Differenzen, in deren Verlauf der Soldat den Letzteren gestoßen haben soll. Die Folge war seine Verurtheilung zu acht Monaten Festung. Aus diesem Anlaß machte er seinem jungen Leben ein Ende. Wir können die Mängel dieser Mittheilung nicht kontrollieren. Vielleicht sieht sich über die Militärbehörde nunmehr veranlaßt, mit der Sprache heraus zu rücken, um etwaigen falschen Gerüchten von Anfang an die Spitze abzubrechen. In der sicheren Erwartung, daß eine Erklärung der Militärbehörde in dieser Angelegenheit erfolgen wird, enthalten wir uns vorläufig jeder Kritik.

Einen Frei-Kreuzer-Abend veranstaltet die Arbeiterbildungs-Schule am kommenden Montag 8 Uhr im kleinen Saale des Vereinshauses. Neben einer kurzen Schilderung des Lebens und Wirkens Reuters werden mehrere seiner besten Gedichte zum Vortrag gelangen. Da der Preis der Karte auf nur 10 Pf. festgelegt ist, so bietet sich jedem Genossen Gelegenheit, ein paar frohe und lehrende Stunden zu genießen.

**Arbeiterrisiko.** Bei der Firma Gossmann u. Jürgens verunglückte Donnerstag Nachmittag der Hobelmeister P. Küppel dadurch, daß er sich mit einem Taschenmesser den Zeigefinger der linken Hand erheblich verletzte.

Der sogen. silberne Sonntag fällt, angeblich auf Veranlassung des Detailistenvereins, in diesem Jahre aus, sodaß die Geschäfte nur am Sonntag vor Weihnachten bis 9 Uhr Abends geöffnet sind. — Vom Montag ab bis heiligen Abend, sowie Sylvester sind die Geschäfte Werktag bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Einen erheblichen Umsatz wird voraussichtlich die Heringseinkehr annehmen, da größere Quantitäten hier und in Schlüter erwarten werden. Seit Anfang dieses Monats sind bereits 845 Kisten grüner Heringe hier eingetroffen.

**Kaiser-Panorama.** Der Besuch des Panoramas nimmt von Tag zu Tag zu. Die gegenwärtig ausgestellte hochinteressante Serie Turkestan und ein interessanter Besuch von Buchara gewährt ein wahrheitsgetreues Bild von dem Leben und Treiben der Bevölkerung in Turkestan. Von den vielen Ansichten heben wir als besonders bemerkenswert hervor: die neue große Bahnbrücke über den Amu-Darja, die Perspektive der eisernen Brücke der transkasachischen Bahn; sowie die Straßen-Berlehs-Szenen in Buchara, Blick in eine große ländliche Bäckerei. Die Serie ist eine sehr interessante und der Besuch jedermann zu empfehlen.

**Achtung, Stimmen!** Neben die Firma Aktien-Gesellschaft für Hoch- und Eisenbau, vorm. Gebr. Helsmann, (Bahnhofsbau), ist die Speziale verhängt worden. Die Schweinfurche ist unter dem Schweinebestande des Landmannes Dittmann in Schönböden ausgebrochen.

pb. Eigentumsvergehen. Aus einem Hause der Dreiecksstraße wurde in der vergangenen Woche ein schwarzer Bettpfosten gestohlen.

pb. Wo ist der Fahrradmarter? Das als gestohlen gemeldete Fahrrad, Marie „Battia“, wurde bei einem hiesigen Fahrradhändler ertrüttet. Letzterer hatte es von einem Lüdder für 21 Mk. erstanden, welcher es von einem fremden Maler gehülfen, der sich durch Wanderschein als

Ernst Otto Köhler aus Köstritz, Kreis Gera, legitimierte, kaufte. Köhler, der Ende vorigen Monats in einer hiesigen Herberge wohnte, scheint sich von hier entfernt zu haben.

pb. Festgenommen wurde ein Schmiedegeselle aus Brieselom, der seitens der Fürstl. Staatsanwaltschaft in Bückeburg wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt wird.

**Travemünde.** Zum bürgerlichen Deputirten der Steuerabgabekommission für Travemünde hat der Senat B. B. V. Kiel erwählt.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Eingabe der Arbeiter sämtlicher Hamburger Staatsbetriebe auf Gewährung von Lohn erhöhungen, Lohnzahlung für die Dauer der Erkrankungen, ist dahin beantwortet worden, daß auf eine Lohn erhöhung vorläufig nicht zu rechnen ist, dagegen ist beschlossen worden, denjenigen Arbeitern, die eine Reihe von Jahren in Staatsbetrieben thätig sind, Geschenke zum Weihnachtsfest zu gewähren. Stattdessen den Staatsarbeitern Gnadenbrocken hinzuwerfen, hätte man ihnen lieber eine kleine Lohn erhöhung gewähren sollen. — Mit Rücksicht auf die Einschränkung des Außenbetriebes hat die Zementfabrik Saturn bei Zehoe 150 Arbeiter entlassen. Ein „schönes“ Weihnachtsgeschenk! — Der Streit der Steinbeiter bei der Firma Heining in Rödern dauert fort. Es wird erachtet, den Zugang fernzuhalten und die Arbeiterschule der Firma in bürgerlichen Blättern unbeachtet zu lassen. — Die Schneider erneuern in Bant-Wihelmsen ist infolge in ein anderes Stadium getreten, als ein Arbeitgeber die Aussperrung seiner Arbeiter zurückeronnen hat. Die Firma ist zu der Überzeugung gekommen, daß sie über den wahren Grund der Aussperrung, zu der sie vom Arbeitgeberverband genehmigt wurde, falsch unterrichtet worden ist.

**Kleine Chronik der Nachbargebiete.** Der zum Tode verurteilte Lumpenhändler Weiglin in Hamburg hat seinem Bertheider gegenüber erklärt, Revision einzulegen zu wollen. — Auf dem Gute Düttewill brach nach einer Stileiter ein großes Schadensfeuer aus, bei dem ein großer Viehbestand umkam, darunter 110 Kühe, viele Pferde und Schweine. — Als gestern Nachmittag Leutnant v. Lüden vom Dragonerregiment in Ludwigslust die Springübungen der Mannschaften zu Pferde begutachtigte, sprang ein Pferd gegen den Springbaum, der sich von der Wand löste und Leutnant Lüden traf. Der Leutnant wurde so schwer verletzt, daß er Abends gestorben ist. — Beim Reinigen eines Kühlfaßes wurde der Milchhändler Rahn in Schmerin von einem epileptischen Anfall betroffen und stürzte in das Fass. Man fand ihn als Leiche vor. — Ein Knecht aus Liepen, welcher sich bei einem Mühlenspänner in Dobbin als Kühlträger verdingen wollte und in Krakow angetrunken in einem Stalle übernachtete, wurde morgens tot aufgefunden. Wahrscheinlich liegt Alkoholvergiftung vor. — Das Schwergewicht in Güstrow verhandelte gestern gegen einen Kaufmann Marien aus Hamburg wegen Meinungs- und Konkurrenzverbrechens und den Kaufmann H. Studemund wegen Aufführung zu dem von Marien geleisteten Meinungs- und Konkurrenzverbrechen. Die Verhandlung dauert zwei Tage.

**Hamburg.** Eine Irrenhaus gesetzlich fasssam bekannter Art trug in der letzten Bürgerschaftssitzung Herr Sievers, ein Linker, vor: Ein Ehemann ist seiner Frau überdrüssig und macht unsittliche Attacken auf die Dienstmädchen. Als seine Frau das bemerkte und ihm Vorhaltungen macht, schaut er sie an, läßt die „lästig“ gewordene Frau von seinem Hausarzt untersuchen, der sie für verrückt erklärt, zwei Physici befunden das gleiche, die Frau wird in die Irrenanstalt Friedrichsberg geschafft und dort 18½ Wochen festgehalten. Auf Betreiben ihres Rechtsanwalts entläßt man sie wieder; als sie aber die Scheidungsklage gegen ihren Gatten einreichen will, wird ihr der Bescheid zugeholt, daß der saubere Gatte ein Entmündigungsverfahren gegen sie eingeleitet habe und sie deshalb nicht klagen könne. — Also erzählte Herr Sievers. Als er auf die Einzelheiten zu sprechen kam, auf die eidliche Aussage von vier Dienstmädchen, die befunden hätten, daß das Gatte der Frau sie unsittlich angegriffen, lärmten die Herren auf der Rechten, zu deren Sippe der „lustige“ Ehemann jedenfalls gehört, und riefen „Schluß!“ Herr Sievers konstatierte, daß die Frau sich in der Kieler Universitätsklinik habe untersuchen lassen und daß drei Aerzte befunden hätten, sie sei geistig vollkommen gesund, während die hiesigen Physici festgestellt haben, sie leide an „Eifersuchtmahnideen“. Die alte Geschichte!

**Hamburg.** Doppelmord und Selbstmordversuch. Der 44 Jahre alte, dem Trunk ergebene Kaufmann Gensfleisch hat in der Nacht zum Freitag infolge zerstörter Vermögensverhältnisse seine beiden unternnten Kinder im Alter von 6 und 1½ Jahren dadurch getötet, daß er den Hahn des Gaslochfens und der Küchenlampe öffnete, so daß die in der Küche untergebrachten Kinder erst starben. Nachdem er diese Schreckenshat vorübt hatte, begab er sich gestern Morgen in eine nahe Wirtschaft und betrank sich. Hierauf suchte er seine Wohnung auf und legte sich auf Sophie. Hier fand man ihn tief schlafend vor. Neben ihm lag auf dem Fußboden ein geladener Revolver mit scharfen Schüssen. Als die Beamten ihn nach heftigem Rütteln wach brachten, stand er auf, rieb sich die Augen und blieb mit verschräten Blicken umher. Auf ihre Vorholten, er habe ja seine Kinder umgebracht, murmelte er etwas Unverständliches vor sich hin. Als sie weiter fragten,

ob er Gift genommen habe, erwiderte er unausgesetzt Ja! Dies trifft aber anscheinend nicht zu, obwohl auf dem Fußboden Reste von verschüttetem gelben Pulver umher lagen. Dass er die Absicht gehabt hat, geht aus zwei an seine Braut gerichteten Briefen hervor, in denen er schrieb, er gehe mit seinen Kindern den Weg seiner Frau.

Kiel. Martin-e-Jgel und Handels-Maulwurf, dessen werden wir jetzt erinnert. Der Nachlige Gefeile war eines Tages bei dem tamischen Fünsterling zu Gast. Er machte es sich recht bequem nach „Swinegel“-Art, wobei der Maulwurf arg in Verlegenheit kam von wegen der Stacheln des Gastes. Als nun der Maulwurf sanft ermahnd dem Jgel vorstellt, daß dieser sich doch nicht so breit machen möge, weil sonst der Hausherr sich in seinem eigenen Heim nicht wohl fühlen könne, meinte der Stachelige provoz und machtwütig: „Wem es hier nicht gefällt, der kann ja hinausgehen“. — Die Kieler Bucht war ein Handelshafen, nun wurde sie mehr und mehr zu einem Kriegshafen, wodurch der Handelsverkehr ganz in den innersten Winkel der Bucht zurückgedrängt wurde. Die städtischen Behörden versuchten dem Martin-e-Jgel das Terrain durch Verhandlungen mit den Marinbehörden zu beschränken. Umsonst. Wenn es hier nicht gefällt, der kann ja hinausgehen, war die Antwort. Und der Handels-Maulwurf geht hinaus. Die Stadt hat die Höhle der Holtenauer Schleuse. Der „Kln. Volkszug“ wird darüber u. a. gefürchtet: Nachdem sich nun mehr ergeben hat, daß eine prinzipielle Gegnerchaft gegen die Anlage des Handelshafens bei der Schleuse einstellen (!) nicht besteht, werden spezielle Erhebungen über den Kostenpunkt sowie über die Möglichkeit einer Störung des Schleusenverkehrs durch die neue Anlage stattfinden. — Eine prächtige Illustration dafür, wie in Deutschland in erster Linie alles erst in Hinsicht auf den Militarismus und den Nationalismus hin geprüft wird, kulturiert interessant und wirklich vaterländische Interessen kommen erst in zweiter, dritter Instanz und vielleicht gar nicht in Betracht.

**Rendsburg.** Ein Schweißig. Der Dekonomin Sach vom Rendsburger Werk- und Armenhaus wurde in Haft genommen. Er soll an einem minderjährigen Mädchen, gegen welches Fürsorgeerziehung beantragt und das einstweilen im Armenhaus untergebracht ist, Sittenverbrechen verübt haben. Auf dieselbe Weise soll der Mann sich an mehreren Mädchen, die seiner Obhut anvertraut waren, vergangen haben. Als Entschuldigung für diese gemeine Handlungswise mag die Thatache dienen, daß Sachs den Kreuzzug nach China mitgemacht hat.

**Schwerin.** Einen Wahlprotest für den Wahlkreis Schwerin-Wismar hat, wie die „Stadt-Volkszeitung“ schreibt, unser Schweriner Vertrauensmann gegen die Wahl des konservativen Regierungsraths Dr. Dröscher beim Reichstag erhoben. Der eingelagerte Wahlprotest zerfällt in zwei Theile. Der erste Theil will an den Hand einer Reihe von Thatsachen den Nachweis erbringen, daß dem Regierungsrath Dröscher bei der Hauptwahl mehr als 20 Stimmen zu Unrecht angerechnet sind, und daß demgemäß nicht Dröscher, sondern der nationalliberale Kandidat Büssing hätte mit unserem Genossen Groth zur Stichwahl kommen müssen. Der zweite Theil des Protestes führt eine große Anzahl von Wahlbezüglich an, in denen vor und während der Stichwahl ungeheure Handlungen vorgesessen sind, welche die in diesen Bezirken vorgenommene Stichwahl ungültig machen müßten. Würden die hier abgegebenen Stimmen dem Protest gemäß vom Reichstag fassiert werden, so wäre die Mehrheit Dröschers über Groth, die ja nur 123 Stimmen betrug, vollständig entzweit und das Mandat des Dr. Dröscher müßte für ungültig erklärt werden.

### Lübecker Stadttheater.

**Papenstreich.** Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein. In verhältnismäßig recht kurzer Zeit ist Beyerlein ein berühmter Mann geworden. Vor wenigen Monaten erst erschien sein Roman „Jena oder Sedan“, der keinen Namen in aller Munde brachte. Während aber noch das lesende Publikum an diesem glänzenden Lendenroman gegen die innerliche Hohlheit des Militarismus zeigte, überraschte Beyerlein bereits die Welt mit einem Drama, in dem er gleichsam die Forbacher Borgunge als Dichter vorgeworfen. Wohl schnauben die Paraderöder und Soldatenmischandler Ruth gegen das neue Drama Beyerleins, aber trotzdem und allem hat es seinen Siegeslauf über die deutschen Bühnen angebrochen. Bei uns in Lübeck hat es Donnerstag Abend seinen Einzug gehalten, und die Aufnahme war glänzend. Das Drama Beyerleins spielt im Magdeburgischen Ulanen-Regiment Nr. 25, das in Sennheim, einem kleinen elsässischen Orte gen. Belfort an, in Garnison liegt. Auf Wunsch seines Vaters, eines Generals, ist Leutnant von Lauffens nach Sennheim in Garnison gekommen, einem Reiste, vor dem sich die Monten grauen, wenn sie es nur von Ferne sehen. In Lauffens Schwadron dient nun auch der alte Bolthardt. Er steht im Range eines Wachtmeisters. Lauffens Vater ist ihm sehr gut bekannt, denn dieser hat ihm bei Bonville das Leben gerettet. Der alte Bolthardt hat eine Tochter, jung, schön und entschlossen. Die erstaunliche Freiheit der Verhältnisse, die wohnen sogar Wand an Wand in der Kaserne,

und sehsüchtiges Verlangen treiben die jungen Leute einander in die Arme. Eines Abends spät, nach dem Bapfenreich, wird nun Lausen von dem früheren Verehrer Klärchens, dem Sergeanten Helbig, der nach zweijähriger Abwesenheit soeben vom Militär-Rettinstitut in Hannover zum Schwadron zurückgekehrt ist und sofort gefühlt hat, doch sich irgend jemand zwischen ihn und Klärchen gebrängt haben muß, beim teile a teile mit der Wachtmeisters Tochter übereilt. Helbig dringt in Lausens Zimmer, um den Leutnant zur Rede zu stellen. Lausen schlägt, so erfordert es die Offiziersethre, den Eindringling mit dem Säbel nieder und läßt obendrein durch den Unteroffizier vom Dienst den Frechling einsperren, obwohl der doch nur seine Braut, mit der er bereits so gut wie verlobt war, reklamieren wollte. Im dritten Alte steht Sergeant Helbig vor dem Kriegsgericht, dessen einzelne Typen Beyerlein in kurzen Strichen prächtig gezeichnet hat. Um Klärchen zu schonen, legt sich Helbig in seiner Vertheidigung die größte Zurückhaltung auf. Auch Leutnant Lausen berührt trotz der drohenden Bereidigung gleichfalls mit keinem Worte die eigentlichen Ursachen des Streites. Die Richter merken, daß irgend ein Geheimnis abovalen muß. Schon ist Leutnant Lausen im Begriff, einen Meineid zu schwören, um die Ehre Klärchens zu retten, da plötzlich sie selbst in die Verhandlung hinein und erzählt nun, ohne sich zu schonen, haarklein und mit Freimuth, wie alles gekommen. Der Leutnant ist gerettet vor dem Meineid, sonst aber gerichtet. Der alte Wachtmeister bricht jedoch zusammen, weil er die Schande nicht so überleben glaubt. Die Frage, ob Helbig verurtheilt wird, läßt der Autor offen. Wer aber unsere Militärjustiz kennt, kann sich das Urtheil leicht ausräthen. Der Schluss bringt dann die notwendige Auseinandersetzung zwischen dem alten Volkhardt und Lausen. Der Leutnant gelehrt sein Unrecht ein. Das genügt jedoch dem alten Wachtmeister nicht; er fordert vom ihm Genugthuung — auf Pistolen. Ein Leutnant soll sich mit einem „gewöhnlichen Unteroffizier“ schließen? Das widerstreitet der Offiziersethre. „Ich darf nicht!“ erklärt kühl Lausen. Da endlich kommt dem alten Volkhardt, der seinen Stand über alles liebt, nun die Einsicht, daß er 33 Jahre dienen mußte, um gegenüber einem Burschen, der sein Kind versüßte, als Mensch zweiter Klasse dazusein. Soing reicht er das Eiserne Kreuz, die „paat Roth altes Eisen“, von seiner Brust. Er erhebt den Revolver gegen Lausen, um denselben zu erschießen; aber der Arm läßt ihn herab. Die 33 Jahre Radcogehorsam lassen ihn in Lausen auch jetzt noch seinen Vorgesetzten erblicken. Während dieser bemühen Säene war Klärchen ins Zimmer eingetreten, und als sie nun vorzitt und erklärt, es sei doch am besten, wenn sie jetzt erst recht zu Lausen

hielte, da wird der alte Volkhardt doch übermannt. „Leutnantshure! geh zum Teufel!“ mit diesen Worten erscheint er seine Tochter. Stufig und gesetzt aber sagt er seinem Leutnant: „Nun können Herr Leutnant ja wieder den Unteroffizier vom Dienst rufen.“ Das ist in kurzen Strichen die Handlung des Dramas, das nicht nur ein gutes Theaterstück ist, sondern auch in glänzender Weise verschiedene Auswirkungen des Militarismus grell beleuchtet. Die Darstellung liegt wenig zu wünschen übrig. Die einzige weibliche Rolle war Olga Weede unvertraut. Ihr Klärchen war bei aller Schlichtheit eine recht anziehende Gestalt. Es hat ganz den Anschein, daß die noch junge Künstlerin ein starker, echtes Bühnenalent ist. Ergründende tragische Akzente fand Direktor Gottschied für den alten Volkhardt. Arthur Hellmeyer als Lausen war, wie immer, gut. Hans Hofer gab den Sergeanten Helbig im großen und ganzen vortrefflich, besonders war sein stummes Spiel in der Kriegsgerichtsszene gut. Den weiberhaften Bizewachtmeister Queis mesterte Willy Krüger, während Anton Masinger (Ulan Michalek) nicht immer die Scheidelinie zwischen Schwank und Drama inne zu halten wußte. Von den sonstigen Darstellern seien noch Felix Rosset (Leutnant Höwen), Max Schütz (Rittmeister Lebdenburg) sowie Carl Schmidt als Kriegsgerichtsrath als, besonders rühmenswerth erwähnt. Der außerordentlich starke Beifall, mit dem das Drama aufgenommen wurde, bürgt dafür, daß ihm auch hier noch viele Wiederholungen beschieden sein dürften. Wir können den Besuch nur warm empfehlen.

Prag. Feuerbrunst. Im Dörfe Hohenberg bei Nisch wurden Nachts das Gemeindehaus, die Kirche und andere Gebäude durch eine Feuerbrunst zerstört.

#### Briefkasten.

Mehrere Streitende. 1. Sämtliche Minister des Reiches führen den Titel Staatssekretär und unterstehen der unmittelbaren Leitung des Reichskanzlers. Ein besonderer Kultusminister besitzt das deutsche Reich nicht, da die Kultus-Angelegenheiten Reservatrechte der einzelnen Bundesstaaten sind. 2. Der deutsche Kaiser erhält als solcher kein Gehalt vom Reiche. Dagegen hat er als König von Preußen rund 16 Millionen Einkünfte außer seinen Privatvermögen.

Zwei Streitende. Sie müssen ein Vierteljahr vorher kündigen.

Pl. Sie vermuten ganz richtig, daß wir diese Einschaltung lediglich vorgenommen hatten, um denjenigen unserer Leser, die über den privaten Beruf des Betreffenden etwa nicht unterrichtet waren, einen Fingerzeig zu geben, wohin die Ausführungen des Gerichts zielten.

#### Quittung.

Für die Crimmitshauer Tertiärarbeiter gingen ein:

Verband der Zimmerer, Zahlstelle	15.— M.
Stockelsdorf	2,50
Mittagstisch bei Lecke	
Leberschub beim Kohlendampfer	
Peter Benoit	1,50
S. B.	20.—
Fabrik-Arbeiter-Werk, Zahlstelle	10.—
Schlutup	
Gesammelt beim Abendessen des Sparlaub „Unter uns“, zum Weihnachtsgeschenk	7,92
Bereits quittirt	3919,15
	Summa 3976,07 M.

Expedition des Lüb. Volks.

#### Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 11. Dezember.

#### Butter.

I. Qualität . . . . .	M. 114—119
II. Qualität . . . . .	105—116
Ferner:	
Feinerhafte und ältere Bauernbutter	95—100
Russische und ähnliche	100—116
Schlesw. und holst. Bauernbutter	
Galizische und ähnliche	88—90
Finnische Waare . . . . .	—
Amerikanische . . . . .	—

für die herliche Tatnahme und Krankenende beim Begräbnis meiner lieben Frei, insbesondere für die Unterstützung von mehreren Hinterbliebenen der Regierunglichen Beamtenfamilie lasse meinen herzlichen Dank.

Adolf Winkelmann.

Gutes Logis Grübenstraße 7, L.

Zu vermieten ein Logis

Grübenstraße 32.

Ein heizbares Zimmer ist an eines bewohnten Raums zu vermieten

Grübenstraße 40, M.

Zum Sommer oder Herbst die abgedichtete

2. Etage Grübenstraße 5 zu vermieten.

Zu sofort gesucht eine Schneiderin

für Kinder Gr. 4 bis 8 Tage

Grübenstraße 16, 2. Et.

Gesucht zu einer

ein Malerlehrling

Gust. Behncke, Grübenstraße 57.

Eine Frau sucht Beschäftigung

in Grüben. 12.—13.—14.—15.—16.—17.—18.—19.—20.—21.—22.—23.—24.—25.—26.—27.—28.—29.—30.—31.—32.—33.—34.—35.—36.—37.—38.—39.—40.—41.—42.—43.—44.—45.—46.—47.—48.—49.—50.—51.—52.—53.—54.—55.—56.—57.—58.—59.—60.—61.—62.—63.—64.—65.—66.—67.—68.—69.—70.—71.—72.—73.—74.—75.—76.—77.—78.—79.—80.—81.—82.—83.—84.—85.—86.—87.—88.—89.—90.—91.—92.—93.—94.—95.—96.—97.—98.—99.—100.—101.—102.—103.—104.—105.—106.—107.—108.—109.—110.—111.—112.—113.—114.—115.—116.—117.—118.—119.—120.—121.—122.—123.—124.—125.—126.—127.—128.—129.—130.—131.—132.—133.—134.—135.—136.—137.—138.—139.—140.—141.—142.—143.—144.—145.—146.—147.—148.—149.—150.—151.—152.—153.—154.—155.—156.—157.—158.—159.—160.—161.—162.—163.—164.—165.—166.—167.—168.—169.—170.—171.—172.—173.—174.—175.—176.—177.—178.—179.—180.—181.—182.—183.—184.—185.—186.—187.—188.—189.—190.—191.—192.—193.—194.—195.—196.—197.—198.—199.—200.—201.—202.—203.—204.—205.—206.—207.—208.—209.—210.—211.—212.—213.—214.—215.—216.—217.—218.—219.—220.—221.—222.—223.—224.—225.—226.—227.—228.—229.—230.—231.—232.—233.—234.—235.—236.—237.—238.—239.—240.—241.—242.—243.—244.—245.—246.—247.—248.—249.—250.—251.—252.—253.—254.—255.—256.—257.—258.—259.—260.—261.—262.—263.—264.—265.—266.—267.—268.—269.—270.—271.—272.—273.—274.—275.—276.—277.—278.—279.—280.—281.—282.—283.—284.—285.—286.—287.—288.—289.—290.—291.—292.—293.—294.—295.—296.—297.—298.—299.—300.—301.—302.—303.—304.—305.—306.—307.—308.—309.—310.—311.—312.—313.—314.—315.—316.—317.—318.—319.—320.—321.—322.—323.—324.—325.—326.—327.—328.—329.—330.—331.—332.—333.—334.—335.—336.—337.—338.—339.—340.—341.—342.—343.—344.—345.—346.—347.—348.—349.—350.—351.—352.—353.—354.—355.—356.—357.—358.—359.—360.—361.—362.—363.—364.—365.—366.—367.—368.—369.—370.—371.—372.—373.—374.—375.—376.—377.—378.—379.—380.—381.—382.—383.—384.—385.—386.—387.—388.—389.—390.—391.—392.—393.—394.—395.—396.—397.—398.—399.—400.—401.—402.—403.—404.—405.—406.—407.—408.—409.—410.—411.—412.—413.—414.—415.—416.—417.—418.—419.—420.—421.—422.—423.—424.—425.—426.—427.—428.—429.—430.—431.—432.—433.—434.—435.—436.—437.—438.—439.—440.—441.—442.—443.—444.—445.—446.—447.—448.—449.—450.—451.—452.—453.—454.—455.—456.—457.—458.—459.—460.—461.—462.—463.—464.—465.—466.—467.—468.—469.—470.—471.—472.—473.—474.—475.—476.—477.—478.—479.—480.—481.—482.—483.—484.—485.—486.—487.—488.—489.—490.—491.—492.—493.—494.—495.—496.—497.—498.—499.—500.—501.—502.—503.—504.—505.—506.—507.—508.—509.—510.—511.—512.—513.—514.—515.—516.—517.—518.—519.—520.—521.—522.—523.—524.—525.—526.—527.—528.—529.—530.—531.—532.—533.—534.—535.—536.—537.—538.—539.—540.—541.—542.—543.—544.—545.—546.—547.—548.—549.—550.—551.—552.—553.—554.—555.—556.—557.—558.—559.—5510.—5511.—5512.—5513.—5514.—5515.—5516.—5517.—5518.—5519.—5520.—5521.—5522.—5523.—5524.—5525.—5526.—5527.—5528.—5529.—5530.—5531.—5532.—5533.—5534.—5535.—5536.—5537.—5538.—5539.—5540.—5541.—5542.—5543.—5544.—5545.—5546.—5547.—5548.—5549.—5550.—5551.—5552.—5553.—5554.—5555.—5556.—5557.—5558.—5559.—55510.—55511.—55512.—55513.—55514.—55515.—55516.—55517.—55518.—55519.—55520.—55521.—55522.—55523.—55524.—55525.—55526.—55527.—55528.—55529.—55530.—55531.—55532.—55533.—55534.—55535.—55536.—55537.—55538.—55539.—55540.—55541.—55542.—55543.—55544.—55545.—55546.—55547.—55548.—55549.—55550.—55551.—55552.—55553.—55554.—55555.—55556.—55557.—55558.—55559.—55560.—55561.—55562.—55563.—55564.—55565.—55566.—55567.—55568.—55569.—55570.—55571.—55572.—55573.—55574.—55575.—55576.—55577.—55578.—55579.—55580.—55581.—55582.—55583.—55584.—55585.—55586.—55587.—55588.—55589.—55590.—55591.—55592.—55593.—55594.—55595.—55596.—55597.—55598.—55599.—555100.—555101.—555102.—555103.—555104.—555105.—555106.—555107.—555108.—555109.—555110.—555111.—555112.—555113.—555114.—555115.—555116.—555117.—555118.—555119.—555120.—555121.—555122.—555123.—555124.—555125.—555126.—555127.—555128.—555129.—555130.—555131.—555132.—555133.—555134.—555135.—555136.—555137.—555138.—555139.—555140.—555141.—555142.—555143.—555144.—555145.—555146.—555147.—555148.—555149.—555150.—555151.—555152.—555153.—555154.—555155.—555156.—555157.—555158.—555159.—555160.—555161.—555162.—555163.—555164.—555165.—555166.—555167.—555168.—555169.—555170.—555171.—555172.—555173.—555174.—555175.—555176.—555177.—555178.—555179.—555180.—555181.—555182.—555183.—555184.—555185.—555186.—555187.—555188.—555189.—555190.—555191.—555192.—555193.—555194.—555195.—555196.—555197.—555198.—555199.—555200.—555201.—555202.—555203.—555204.—555205.—555206.—555207.—555208.—555209.—555210.—555211.—555212.—555213.—555214.—555215.—555216.—555217.—555218.—555219.—555220.—555221.—555222.—555223.—555224.—555225.—555226.—555227.—555228.—555229.—555230.—555231.—555232.—555233.—555234.—555235.—555236.—555237.—555238.—555239.—555240.—555241.—555242.—555243.—555244.—555245.—555246.—555247.—555248.—555249.—555250.—555251.—555252.—555253.—555254.—555255.—555256.—555257.—555258.—555259.—555260.—555261.—555262.—555263.—555264.—555265.—555266.—555267.—55

# Enorm billige Schuhwaren.

Ich kaufte von einer in Auflösung begriffenen Schuhwarenfabrik das gesamte Lager, wovon die erste Waggonladung eingetroffen.

Der Verkauf beginnt heute Sonnabend. — Es befinden sich darunter:

Damen-Lasting-Steppschuhe . . . . .	Paar	<b>2<sup>10</sup></b> Mk.	
Damen-Leder-Hausschuhe schwarz und rotbraun . . . . .	Paar	<b>2<sup>40</sup></b> Mk.	
Damen-Rossleder-Schnürschuhe . . . . .	Paar	<b>2<sup>50</sup></b> Mk.	
Damen-Lack-Spangenschuhe . . . . .	Paar	<b>4<sup>20</sup></b> Mk.	
Kinder-Rossleder-Knopf- und Schnürstiefel			
Grösse 27—30	<b>2<sup>40</sup></b> Mk.	Grösse 31—35	<b>3<sup>10</sup></b> Mk.
Kinder-Boxcalf-Knopf- und Schnürstiefel			
Grösse 27—30	<b>3<sup>90</sup></b> Mk.	Grösse 31—35	<b>4<sup>50</sup></b> Mk.

Damen-Boxcalf-Schnürstiefel . . . . .	Paar	<b>5<sup>75</sup></b> Mk.
Damen-Boxcalf-Knopfstiefel . . . . .	Paar	<b>5<sup>75</sup></b> Mk.
Damen-Chevreaux-Schnürstiefel . . . . .	Paar	<b>5<sup>75</sup></b> Mk.
Damen-Chevreaux-Knopfstiefel . . . . .	Paar	<b>5<sup>75</sup></b> Mk.
Herren-Boxcalf-Agraffenstiefel . . . . .	Paar	<b>6<sup>50</sup></b> Mk.
Herren-Rossleder-Schnürschuhe . . . . .	Paar	<b>3<sup>90</sup></b> Mk.
Herren-Rossleder-Agraffenstiefel . . . . .	Paar	<b>4<sup>80</sup></b> Mk.

Sobald weitere Sendungen eingetroffen, erfolgt neue Anzeige.

# Rudolph Karstadt, Lübeck.

Zigarren 100% billiger!

Hochfeine Sumatra 100 Stück 2 und 2,50 Mk., hochfeine Brasil.-Ausführung 100 Stück 3,50 Mk.  
H. Eggerstedt, Zigarren-Engros.-Verband, Lübeck, Karpfenstraße 26.

Unerreicht grösste Auswahl!  
Billigste Preise!  
finden Sie in dem alt-renommierten Fach-männischen Instrumentengeschäft und Orgelbauerei von

A. M. Flägel  
obere Legidienstraße 9, am Klingenberg.  
Violinen von 65 Pg. an.  
Harmonikas von 50 Pg. an.  
Spieldosen (selbstspielend) 5 Mk.  
45 Stück Spieldosen billig u. s. w.  
Reparaturen aller Musik-Instrumente.  
Lieferant hieriger n. auswärtiger Militär- und Zivil-Kapellen.

Passend für Weihnachts-Geschenke:  
Seifen u. Parfümerien  
geschnitten in Kartons aufgemacht.  
Billigste Preise.

Ferdinand Tonn  
Neuerstraße 43, Waisenhofer-Ecke.

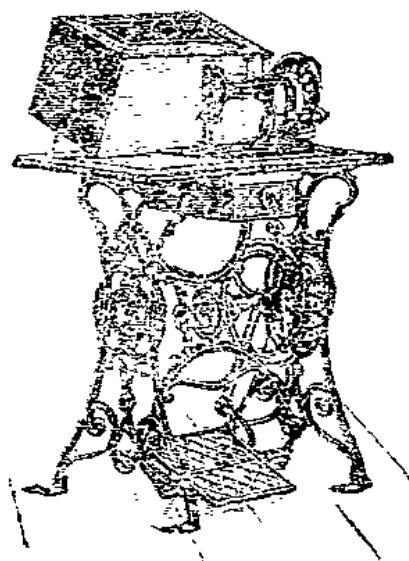
## Für Wen??

Für Alle, welche dem Reellen zollen,  
Solide Möbel haben wollen,  
Für sie ist alles aufgemünzt,  
Was sich auf spät're Jahr verzinst;  
Dum sag' ich ruhig jede Stunde:  
Dass Feder, der einmal mein Kunde,  
Weil meine Lieferung ihm frommt,  
Stets bei Bedarf mir wieder kommt.  
Ich lade Alle ein in meine Stube,

Carl Folekers 25 Marlesgrube,  
Da sieht dann Feder ein mit freiem Sinn:  
Was leisten kann Carl Folekers Magazin.

Weihnachts-Zigarren u. Zigaretten  
in eleganter Packung von 12, 25, 50 und 100 Stück von 50 Pg. pro Kiste an.

G. C. M. Schmidt,  
— Breitestrasse 72 und Markt 8. —



Die besten Nähmaschinen  
sind unstreitig die  
**Frister & Rossmann Nähmaschinen**

Gründlicher Unterricht im Nähen,  
sowie in der modernen Kunststickerei.  
Bequeme Theilzahlung!

Gustav Kath  
14 Sandstraße 14.

Schreibmaschinen  
erstes deutsches Fabrikat.

Zum billigen Laden  
27 Hütstraße 27.

Große Ausstellung in:  
Puppen, Spielwaren: wie Eisenbahnen, Blei-soldaten, Baukästen, Handwerkstücken, Pferde, Wagen, Spiele, Trompeten, Harmonikas, Krämerläden, Puppenstuben, Fechtungen, Puppenmöbel gell. und ungefl. Puppen, Puppenarme, Strümpfe, Schuhe und Köpfe. Nach besonders aufmerksam auf unzerbrechl. Köpfe und Puppen.  
Hosenträger, Portemonnaies, Schulranzen und Taschen, Brotdosen, Federkästen, Bücherträger.

Willy Koch,  
Uhrentechniker,  
Lübeck, Holstenstr. 21.

## Geschäfts-Gründung.

Den geehrten Bewohnern Schwartaus und Umgegend zur gel. Kenntniß, daß ich mit dem heutigen Tage  
Lützowstrasse 14 (Café Boy)  
ein Delikatess-Geschäft  
— nebst Obst- und Süßfruchthandlung —  
eröffnet habe.

Prima Ware und aufmerksame Bedienung den mich Besuchenden zu Sichernd, zeichne Hochachtungsvoll

Carl Pingel.

Schwartau, den 12. Dezember 1903.

## Woll-Bössel

37 Hütstraße 37.

Wollgarn, Castor- und Zephyrmolle, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Kniemärmer, Leibbinden, Damen- u. Kinderröcke, blaue Friesjacken, Flanellhemden u. Hosen, Isländer, Herren- u. Damenwesten, Schlaf- u. Pferdedecken, Flanelle (krimpfrei u. maschend garantirt), Unterzeuge f. Herren, Damen und Kinder.

In allen Preislagen. Grosse Auswahl.



Herren-, Knaben- und Kinder-Küte und Mützen  
sowie Pelzwaren, Filzschuhe, Pantoffel und Söhle  
empfiehlt zu billigsten Preisen

Adolph Dimpker  
9 obere Mahnstraße 9.

# Warenhaus Hansa

## Vorteilhafte Weihnachts-Geschenke.

### Kleider-Roben.

<b>Kleider-Robe</b>	häubiger Kopfstoß	Kleid 6 Mtr.	175 Mk.
<b>Kleider-Robe</b>	prima Lodenstoß	Kleid 6 Mtr.	270 Mk.
<b>Kleider-Robe</b>	wolliger Zumastoß	Kleid 6 Mtr.	390 Mk.
<b>Kleider-Robe</b>	reinwohlener Cheviot	Kleid 6 Mtr.	660 Mk.
<b>Kleider-Robe</b>	Zibeline- stoß	Kleid 6 Mtr.	690 Mk.
<b>Kleider-Robe</b>	englische Rosenwolle	Kleid 6 Mtr.	780 Mk.
<b>Kleider-Robe</b>	gewebte reinwohlene Stoffe	Kleid 6 Mtr.	900 Mk.
<b>Kleider-Robe</b>	prima Zibeline- stoß	Kleid 6 Mtr.	1250 Mk.

Puppen  
und  
Spielwaren

grosse  
Neu-Eingänge.

Monopol

System ermöglicht anfern werten Kunden bedeutende Preis-  
Ermäßigung für die am 31. Dez. im Stadttheater stattfindende  
Weihnachts-Vorstellung „Schneewittchen“  
lt. unserem gebrigen Inserat.

### Gardinen.

Engl. Töll-Gardinen	Meter 1.30, 1.20 mk., 90 Blg. je 20 Blg.
Engl. Töll-Gardinen abgesetzt	Meter 11, 8 mk. 98 Blg.
Engl. Töll-Stores	etwa 4.75, 2.25 mk. 180 mk.
Engl. Töll-Bettdecken	1. und 2-jährig 11, 7.45 mk. 450 mk.

**Reisedecken** ..... 13. 10 50. 7. 4 mk.

### Teppiche.

Axminster-Teppiche	Städ 11, 7.50 bis 440 mk.
Axminster-Teppiche	Städ 18, 14 bis 1250 mk.
Velour-Teppiche	Städ 26, 22 bis 1250 mk.
Tapestry-Teppiche	Städ 22, 16.50 bis 675 mk.
Bett-Vorlagen Sealskin	Städ 1.75, 1.50 mk., 90 bis 45 Blg.
Bett-Vorlagen Axminster (groß)	Städ 3.50, 2.50 bis 175 mk.
Imitiert Perser-Vorlagen	Städ 1.90, 1.50 mk., 95 bis 48 Blg.

### Tischdecken.

Fantasiedecken	Meter 4.70 3.75, 2.70 15 mk.
Cotelineedecken	Meter 3.50, 250 mk. 4.00 mk. 250 mk.
Tischdecken	Mit Stoff. Meter 6.75, 5.00, 325 mk. 4.50 mk. 325 mk.
Plüschdecken	Mit Stoff und Futter. Meter 21, 15, 12.50 mk. 100 mk.

### Sofakissen.

Rückenkissen	ca. 1.75, 1.15 mk., 75, 38 Blg.
Volantkissen	ca. 3.45, 2.15, 1.75 mk. 100 Blg.
Plüschkissen	ca. 4.75, 3.90, 325 mk.
Bivandecken	15.00, 13.00, 10.50, 750 mk.

### Fell-Vorlagen.

Chin. Ziegenfelle	Städ 4.25, 2.25, 125 mk.
Angorafelle	ca. 675 mk.
Lappland-Felle	grau, 10.00, 4.00 350 mk.
Felle mit Kopf	750 mk.

### Portieren.

Gingerbig mit kleiner Rose	Meter 1.50 mk., 90, 75, 55 mk.
Well-Diagonal mit und mit kleiner Rose	Meter 135 mk.
Uni-Silber	Meter 300 mk.
Gold-Portieren 2 Stück und 1 Samtdecke, Satz diagonal, Meter 12.75,	775 mk.

### Triumpf-Stühle

von 24.00 bis 170 mk.

### Kinder-Bettstellen

in enormer Auswahl.

### Oxford-Mädchen-Kleider

prima prima  
Qualität

Robe 7 Meter 3.60 Mk.

Briefpapier.

Wappens-Artikel

Partikulären

Bröchen

Urketten.

Uhren

Lederetaschen

Portemonnaies

Korsetts

Unterröcke

Schirme

Wäsche

Pompadours

Lavalliers

Gürtel

# Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 291.

Sonntag, den 13. Dezember 1803.

10. Jahrgang.

## Und also ward der dritte Tag.

Der dritte Tag der Etatverhandlungen stand an Interesse weit hinter dem zweiten zurück. Er gehörte ausschließlich den bürgerlichen Parteien, wenn auch von der Sozialdemokratie und von der großen Masse des Volkes vielfach gesprochen wurde. Nichts kennzeichnet vielleicht den Verfall des bürgerlichen Parlamentarismus so sehr, als die Etatsrede, die der Führer der Nationalliberalen, Herr Dr. Sattler, hielt. Es war eine schwäle, langweilige nüchterne Geschäftssrede, der jeder höhere Standpunkt fehlte. Deutlich hervor trat das Besondere, die Konkurrenz mit dem Zentrum in Bewilligungs-eifer und Loyalität gegen oben aufrecht zu erhalten. Die Nationalliberalen sind natürlich für die Finanzreform und für die Ostmarkenlage, die sie durch eine Kultivierpolitik noch ergänzt haben möchten. Die Sozialreform soll bei Leibe nicht überstürzt werden. Das hätte den bestehenden Klassen zu weh, die es nach dem Zeugnis des Herrn Sattler nie für die Arbeit haben lassen wollen. Die Kritik, die der nationalliberale Redner am Militarismus übte, blieb ganz an der Oberfläche haften. Um besten Charakteristre seine Rede vielleicht das Geständnis, daß er über die auswärtige Politik nicht reden wolle, weil er da doch nicht viel Alles zu sagen hätte. Wenn Herr Sattler diesen Gesichtspunkt gründlich hätte anwenden wollen, würde er auf seine ganze Rede haben verzichten müssen.

Der neue Kriegsminister, General von Einem, begann seine mit heftem Bemühen vorher ausgearbeiteten Rede heimlich mit derselben Wendung, mit der der neue Schatzsekretär begonnen hatte. Auch er hätte lieber über erfreulicher Dinge gesprochen, als über Forbach und die Soldatenmisshandlungen. Bemängelt läßt sich da nichts mehr. Herr v. Einem hat zwar das Befreiende Buch mit Egel bei Seite geworfen, aber er mußte selber zugeben, daß es Wahrheit enthielt. Freilich behauptete er, daß es nur zum Theil Wahrheit sei, aber er unterließ sorgfältig anzugeben, was nach seiner Aussöhnung in dem Romaa übertrieben ist. Charakteristisch war eine Neuersetzung, die ihm entglippte. Er wußte die Vorgänge in Forbach damit zu erklären, daß die Militärverwaltung in der Annahme von Offizieren zu weit gegangen sei und in Kreise hineingezogen hätte, die ungeeignet für den Offizierstand seien. Das Programm des neuen Kriegsministers ist also, die Erfüllbarkeit des Offizierkorps noch zu verstärken. Da wird man seiner Sicherung schwer Glauben schenken, daß ein zweites Forbach in der Armee nicht möglich sei. Zu dem Thema „Soldatenmisshandlungen“ hatte der Kriegsminister eine Statistik bei der Hand, deren Gültigkeit leider nicht nachgeprüft werden kann. Danach ist ein gewisses Sinken in der Zahl der Misshandlungen zu konstatieren. Wenn wir aber hören, daß im letzten Jahre nicht weniger als 50 Offiziere und 525 Unteroffiziere wegen Misshandlungen bestraft worden sind, so wird die zahlreiche Verbesserung der Misshandlungen nur geringen Trost gewähren. Wir glauben gern, daß der Militärverwaltung die Misshandlungen außerst unbehaglich sind und daß sie alles daran setzt, sie zu beenden, aber sie machen daraus aus dem undemokratischen Geist unserer Heeresverfassung, und daran soll nicht gerüttelt werden. Sehr unglücklich war der Versuch des Herrn v. Einem, die Misshandlungen in der Armee in Vergleich zu solchen mit den Ausländerungen, die in Fabriken oder Werkstätten gegen Streikbrecher vorkommen. Herr v. Einem sieht ein, daß der moderne Krieg freudige und intelligente Soldaten braucht, aber wo soll beim Drill die Freude kommen?

Wir glauben auch kaum, daß der „Simplissimus“ seinen Zeichnern verbieten wird, ihre prächtigen Leutnanttypen zu zeichnen, so sehr der Herr Kriegsminister auch darüber jammerte, daß dieser Spott die Autorität des Leutnants untergrabe.

Zum Schluß stellte Herr v. Einem in Abrede, daß die Waffe der Artillerie kriegsunbrauchbar sei und in Höhe durch ein Rohrdrucklafgeschütz ersetzt werden würde. Der Nachdruck ist auf die Worte „in Höhe“ zu legen, denn daß das Rohrdrucklafgeschütz kommt, wurde nicht in Abrede gestellt. Zunächst wird auch nicht an eine Änderung des Infanterie-Gewehrs gedacht, das wird den Steuerzahldienst zu hören sein. Am Quinquennat, natürlich mit vermehrter Präzision, will der Kriegsminister festhalten. Er hat die Vorlage — und damit bestätigte er Bebels Worte — nur aus faulziellen Gründen vertagt.

Herr Eugen Richter beschränkte sich im wesentlichen auf eine finanzielle Rede. Seine Bemerkungen über den Militarismus waren recht oberflächlicher Natur. Ausdrücklich versicherte er, daß er die Vorgänge in Forbach nicht für typisch halte. Seine bürgerliche Kritik richtete sich in der Hauptrichtung gegen die Kadettenanstalten und Unteroffiziersschulen und bestand in der Klage, daß das bürgerliche Element bei der Besetzung der Offiziersstellen zurückgesetzt werde. Wenn alle Kommerzienräthsöhne ohne Unterschied der Konfession reserviert würden dürfen, hätte Herr Richter nicht mehr viel am Heere auszuschauen, denn er die etwa erforderliche Neubewaffnung zu bewilligen durchaus bereit ist. Die recht langweilige und unbedeutende Etatsrede Richters, die nur bei der Kritik der Kolonialpolitik und der Marineverwaltung etwas lebhafte wurde, und auch das kleine Fähnlein der Getreuen nur gelegentlich zu einem „Sehr richtig“ hinzu, enthielt nicht ein Wort, das gegen die Sozialdemokratie gerichtet war. Graf Bülow hatte offenbar alle Argumente der Spar-Agnes expropriert. Der schlägige, etwa noch vorhandene Rest wurde von Herrn v. Kareldorf in Anspruch genommen in jener treuen Freundschaft, die das eile Paar am Tage des Zusammentritts des Reichstags durch einen kräftigen Handschlag befestigt hatte. Der Gründer der Laurahütte, der nach einer kurzen Erwiderung auf die Richter'sche Kritik seiner Finanzreform zum Wort kam, sprach in seiner sprunghaften Manier über längere und innere Politik, über die Polenfrage, die Handelsverträge und die Soldatenmisshandlungen, die er selbstverständlich aus die zweijährige Dienstzeit und die sozialdemokratische Per-

hebung zurückführte. Die Hauptsache aber war ihm doch, die Regierung und die Mehrheitsparteien scharf zu Ausnahmengesetzen gegen die Sozialdemokratie zu machen. Noch immer jammert er, daß durch ein Mitzverständnis das Sozialistenrecht nicht verlängert worden ist. Dabei sieht er ein, daß mit Ausweisungen nichts zu machen ist, und so verlangt er in seiner übergrößen Milde nur, daß jedem Sozialdemokraten auf 5 Jahre das aktive und passive Wahlrecht genommen werde. Das ist sicherlich ein probates Mittel, die 3 Millionen sozialdemokratische Stimmen loszuwerden. Herr v. Kareldorf behauptet, daß in der Revolution alle Menschen den Kopf verlieren; er hat ihn offenbar schon jetzt verloren. Sonnabend wird die Berathung fortgezeigt, sobald die erste Berathung des Handelsprovisoriums mit England erledigt ist.

(Maurmangels wegen) mußte der umfangreiche Reichstagsbericht der Freitag Sitzung zurückgestellt werden. (Red.)

## WILLKOMMENES VOLKSGESETZ.

Kontrollen.

Wo zu Geld da ist. Dem Reichstage sind die Über-sichten über die Verwendung des sozialen Dispositionsfonds zugestellt. Das sind Summen, die die bürgerlichen Parteien dem Reichskanzler resp. dem vom Kanzler geleiteten Auswärtigen Amt zur freien Verwendung jährlich widerspruchlos überweisen. Der Reichskanzler hat lediglich die Verpflichtung anzugeben, wo die Tausende geblieben sind. Danach hat Herr Bülow im Jahre 1902 wenige Tausend für allgemeine Zwecke aufgewendet, dagegen bringt er als Kosten des Auswärtigen Amtes für Eisenfrämder Fürstlichkeiten innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs die Kleinigkeit von 56 655,15 Mark zur Verrechnung, während eine Befristigung des neuesten Flottenmaterials in Kiel durch Mitglieder des Reichstags nur 3387,45 Mark verschlungen hat. Das Auswärtige Amt ist nicht weniger sparsam. In seiner Übersicht finden wir: Kosten der Gesandtschaftsreise an den Hof des Sultans von Marocco 22 955,52 Mt., Kosten aus Anlaß der Amerikafahrt des Prinzen Heinrich von Preußen (die Kosten sind je zur Hälfte auf Fonds des Auswärtigen Amtes und der königlichen Kanzlei übernommen worden) 62 574 02 Mt., Beitrag des Reiches zu den Kosten des internationalen Schiedsgerichts-Bureau im Haag 9068,50 Mt., Reichskostenvergütung an die Begleitung des Prinzen Albrecht von Preußen bei den Feierlichkeiten aus Anlaß der Großjährigkeitsfeierklärung des Königs von Spanien 2451,01 Mt., Reisefestivenvergütung an die Begleitung des Prinzen Friedrich von Preußen bei den Kronungsfeierlichkeiten in London 1598,14 Mt. Das sind zusammen rund 100 000 Mark lediglich für repräsentative höfische Zwecke. Die bürgerlichen Parteien finden solche Ausgaben ganz in der Lüdig und be-willigen, um die Differenz zu decken, im Widerpruch zu der Verfassung stolt zu handeln. Das Volk kann's ja zahlen!

Im Seniorenkongress des Reichstags wurde am Freitag unter dem Vorsitz des Beyerndorffschen Grafen zu Stolberg über die Vertretung der Fraktionen in den Kommissionen verhandelt, nachdem erkannt worden war, daß der neuen Gruppe der „wirtschaftlichen Vereinigung“, welche vom Beyerndorffschen Grafen Balleström als „Faktion“ nicht anerkannt worden ist, es handelt sich um die drei ortsspezifischen Gruppen: Reformer, Deutsch-Soziale und Christlich-Soziale, sowie die bayerischen und württembergischen Bauernbündler. (Red. d. L. B.) Eine Vertretung in den Ausschüssen gemäß der Kepfzahl ihrer Mitglieder zu gewähren sei. Auf Vorschlag des Abg. Dr. Spahn (B.) soll der Vorsitz der Geschäftsaufordnungskommission, den in der vorherigen Tagung die Sozialdemokraten (Abg. Singer) befohlen, den Nationalliberalen eingeräumt werden. Für die Petitionskommission soll das Zentrum, für die Budgetkommission sollen die Konservativen, für die Wahlprüfungskommission das Zentrum den Vorsitz stellen. Den Vorsitz in der Rechnungskommission schlug der Abg. Dr. Spahn (B.) vor, den Sozialdemokraten zu gewähren. Abg. Singer (SD) lehnte dies mit dem Hinweise darauf ab, daß früher die Sozialdemokraten den Vorsitz in der Geschäftsaufordnungskommission gehabt hätten. Auf Antrag Spahn (B.) wurde darauf beschlossen, der Freisinnigen Volkspartei den Vorsitz in der Rechnungskommission zu geben, mit der Erwähnung, eventuell ihn — im Falle der Abwahl — den Nationalliberalen zu übertragen. Abg. Dr. Müller-Sagan (Bp.) regte an, bei der Bertheilung der Tribünenkarten an die einzelnen Fraktionen des Reichstages die Fraktionen alleamtlich reichlicher zu bedenken und nicht so viel Tribünenkarten wie bisher an Bühnen und Aufenthaltsräumen zu vergeben. Der Seniorenkongress stimmte dieser Anregung zu und ersuchte den Vorsitzenden, dem Präsidenten Grafen Balleström diesen Wunsch des Seniorenkongresses vorzutragen.

Ein böser Schnitzer ist dem Grafen Bülow in seiner Reichstagrede am Donnerstag begegnet, der aber in den Berichten fortgiert wurde. Seine Vorliebe für Paradeselben aus der Geschichte spielte ihm einen schlechten Streich, als er Bebel als einen modernen Organisator von Kreuzzügen charakterisierte und Peter von Amiens mit Peter Arbuzow, dem berüchtigten spanischen Reiterverfolger, verglich.

Ein König, Adolf v. Hansemann, der Geschäftsinhaber und Leiter der Diskontobank, einer der reichsten und darum auch einflußreichsten Männer des Deutschen Reichs, ist am Mittwoch in hohem Alter in Berlin gestorben. Dieselbe Presse, die die Beruhigung des letzten Bankrachs, die Sanden, Schulz, Rometsch mit Berücksichtigung überhäufte, schleppt jetzt mit vollen Händen die Vorberkränze herbei, um Adolf v. Hansemanns Sarg zu schmücken. Denn Adolf v. Hansemann war ein König — war ein Sieger. Keiner der bürgerlich-kapitalistischen Grabredner kennt das wissen, die vor Hansemann dahingegangen sind

und über deren Leichen er geschritten war. Die Diskontobank, die von Adolfs Vater, dem ehemaligen Finanzminister David Hansemann gegründet worden, nach dessen Tode im Jahre 1864 an den Sohn übergegangen war, hat in der Geschichte des neuen Deutschen Reiches eine wenig liebvolle Rolle gespielt. Neben den Kardorff, Miquel und Delbrück gehörte Hansemann zu den blutigsten der sogenannten Gründerpatrioten, die den Siegestaumel der deutschen Bourgeoisie in blankes Gold umzumünzen verstanden. Was Hansemann alles war, kann man aus folgender Zusammenstellung ersehen: Vorsitzender des Aufsichtsrats der Bockumer Bergwerke, des Elsenkirchener Bergwerks, der Landbank in Berlin, der Dortmund Union, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Neuguineakompanie in Berlin, der Osttimoren- und Eisenbahnsgesellschaft in Berlin, der Schantungsbahngesellschaft in Berlin und der Schantungsbahngesellschaft in Singtau, Mitglied des Aufsichtsrats der deutsch-asiatischen Bahn in Schanghai, Mitglied des Verwaltungsrats der preußischen Centralbankdirektionsgesellschaft und des Centralausschusses der Reichsbank. Auch in der Ostmarktpolitik Preußens war Herr v. Hansemann finanziell engagiert. Auf seinen und seiner Geschäftsfreunde Kennemann und Diedemann Namen (H. R. L.) ward der sog. Pakatschenbund gegründet. Daß Herr v. Hansemann zu den lebhaftesten „Förderern“ einer Kolonialpolitik gehörte, die für ein paar Kapitalisten ein gutes Geschäft ist, dem Volke aber nutzlos Hunderte von Millionen kostet, geht schon aus der Aufzählung seiner Amter und Würden hervor. Er war ein König — ihm gelang's!

Die Pazzia gegen die russischen Verdächtigen wird jetzt auch im schönen Süden praktiziert. Wie aus Stuttgart berichtet wird, wurde dort im Auftrag der Königlichen Staatsanwaltschaft bei dem bekannten russischen Schriftsteller Peter v. Struve gehaussucht. Struve giebt ein liberales Blatt in russischer Sprache, die „Demokratie“, heraus, und die Haussuchung hatte den Zweck, die Adressen der Korrespondenten und Abonnenten des Blattes zu erfahren. Offenbar reicht das amtliche Material noch nicht aus, um gegen die der Beihilfe zum Hochverrat gegen das heilige Russland Verdächtigen erfolgreich vorzugehen.

Das Reichsgericht rebelliert gegen die Gesetzgebung durch „authentische Interpretationen“. Es hat den sogenannten Gerichtsstand der Presse, den der Gesetzgeber durch die Novelle vom Juni 1902 befestigen wollte, tatsächlich wieder statuiert. Der Gesetzgeber hatte bei Erlass der Novelle für die Privatfiktion ausdrücklich den Bohnis des Beleidigten als maßgebend für den Gerichtsstand bestimmt. Das Reichsgericht aber hat den Worten der Novelle: „wird der Codestand der straffaren Handlung durch den Inhalt einer im Inlande eingeschlagenen Druckfiktion begründet“, die Auslegung gegeben, daß darunter nur solche Fälle fallen, wo in der Druckfiktion ein Gedanke verdeckt ist, mit dessen Kundgebung nach außen sich ohne weiteres sämatische Griffsmerkmale eines im Strafgesetz vorgesehenen Haftestands zu erfüllen“. Damit sind alle diejenigen Strafanlagen, die außer dem Inhalt der Druckfiktion in Verbindung mit ihrer Veröffentlichung noch weitere Momente verlangen, damit der im Strafgesetz vorgegebene kriminelle Thatbestand erfüllt oder das Delikt als vollendet anzusehen ist, von der Wirkung der Novelle ausgeschlossen. Insbesondere gilt dies von der Beleidigung, die nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts in der Druckfiktion als herrlich anzuhaltende Meinung der Kenntnis eines andern, si es des Beleidigten selbst oder eines Dritten, zu ihrer Vollendung bedarf, ebenso von der Majestätsbeleidigung, der Gotteslästerung usw. Der Wirkungsbereich der Novelle beschränkt sich also auf ganz wenige Delikte: Auszirung zum Hochverrat, zum Urheben gegen die Gesetze. Dagegen wird für die Beleidigung usw. nach wie vor der Ort als der Gerichtsstand der begangenen bzw. vollendeten That gelten, wo der Inhalt der Druckfiktion zur Kenntnis des Beleidigten oder anderer kommt, folgeweise also jeder Ort der Verbreitung der Druckfiktion. Das ist just gerade das, was die Novelle verhindern wollte.

Friedensverhandlungen mit den Bodelzwaarts. Die „Kölner Zeitung“ meldet aus Windhuk: Der deutsche Gouverneur ist nach dem Süden abgereist, um Friedensverhandlungen mit den Bodelzwaarts zu führen.

Keine politische Nachrichten. Die Wahl des freikonservativen Reichstagsabgeordneten Dr. Höffel (Kreis Baben) ist angefochten worden. Dr. Höffel siegte mit nur 30 Stimmen über seinen Gegner. Diese Wehrheit soll durch Unregelmäßigkeiten bei der Wahlhandlung zu Stande gekommen sein. — Wie die Nordh. Allgem. Zeit. vernimmt, ist aus Bogota die Nachricht eingegangen, daß der deutsche Konsul in Panama, Lehmann, im Zimmoi ertrunken sei. — Aus Madrid wird berichtet: Zwei Waldheger von Casa de Campo (wo bekanntlich legtlich bei der Hoffnung ein Hirte erschossen wurde, namens Diaz und Garcia) wurden in Haft genommen. Ein anderer Wüchter hat auf dem Gebiete der Königlichen Domäne Selbstmord begangen. — In Aden verlautet gerüchtweise, die im englischen Heere dienenden Somali-Leute hätten sich empört und sich der Armee des tollen Mullah angeschlossen. — Die Vereinigten Staaten haben Guanabano auf Kuba als Flottenstation eingerichtet. — Die Wahlen auf Präsidentschaft in San Domingo sind auf den 1. Januar angesetzt worden.

Gernsheim-Siegmund.

Hamburg, 11. Dezember.

Der Schweinehandel verlief ruhig. Zugeführt wurden 1700 Stück. Preis: Schweine — Mt. 100. Schweine, schwere 48—48 Mt. leicht 45—46 Mt. Schweine 38—44 Mt. und Ferkel 42—46 Mt. 100 Pfund.

**H. Stoppelman**  
empfiehlt ihre Fabrikate in  
**Regenschirmen**  
zu den billigsten Preisen.  
Eigenes Fabrikat.  
Größte Auswahl am Platze.  
**40 Huxstrasse 40.**



Auf jedes Stück Rabattmarken.

Größte Auswahl in  
**eleg. Herren-Hüten,**  
neueste Façons,  
**2,00 3,00 4,00 5,00 bis 7,00**  
Spezialität in  
**3 Mark-Hüten.**  
Herren-Wäsche, Kragen,  
Manschetten, Krawatten, Hosenträger, Kragen-Schoner  
in großer Auswahl.  
Ericotagen mit 20 Proz. Rabatt.

**Das Lagerhaus u. Expedition-Geschäft**  
**Fischergrube 52**  
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden  
aller Gegenstände prompt u. billig.

**Achtung!**  
Zentral-Verband der Fleischer  
und Beutsgewerbe Deutschlands.

**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
am Sonntag den 13. Dezember  
Nachmittags 4 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.  
Tagesordnung:  
1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung  
der Beiträge.  
2. Jüngste Verbandsangelegenheiten.  
3. Beschiedenes.  
Um zahlreiches Erjähren erachtet  
Der Vorstand.

**Lokal-Verband**  
der Hasenarbeiter Lübecks.

**Versammlung**  
am Montag den 14. Dez. 1903  
abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52  
Tagesordnung:  
Bericht des Sekretärs  
Schiedesrat.  
Der Vorstand

**Achtung!**  
**Kohlenarbeiter!**

**Mitglieder-**  
**Versammlung**  
am Montag den 14. Dezember  
Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52  
Zugleich wird in der Schiedesrat  
berichtet.  
Der Vorstand

**Louisenuist.**

Jeden Sonntag:  
**Freie Tanz-Musik.**  
Eintritt frei. W. Glöde.

**Zur schwarzen Dohle.**  
Hundestrasse 41.  
Jeden Sonntag:

**Groß. Tanzfränzchen.**  
Hundestrasse 41.  
Jeden Sonntag:

**Gärtnerhaus Wakenitz.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**

**Wakenitz-Bellevue.**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.**  
Zug. frei. H. Förster.

**Waisen-Hof.**  
Jeden Sonntag:  
— Tanz. —

Besitzer dieser Zeitung: Otto Grätz. — Redakteur: Leopold Götsch. — Sohn von Grätz. Druck u. Co. — Sammler ist gebett.

# Pelzwaaren, Hüte und Mützen

empfiehlt  
in größter Auswahl zu billigsten Preisen

**E. Hirsekorn, jetzt Sandstraße 20.**

**Verband der fabrik-, Land-, Hülfsarbeiter  
und Arbeiterinnen Deutschlands.**

Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum

## Weihnachts-Vergnügen

(Kinderbescherung und nachfolgender Ball)

am Montag den 21. Dezember 1903

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50/52.

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pf., eine Dame frei.

Einzelne Dame 20 Pf., mofür Garderobe.

Kinderbescherung von 7—9 Uhr.

Das Comitee.

## Verband der Banarbeiter.

Einladung zum

## Weihnachtsvergnügen und Ball

(verbunden mit Tombola und Kinderbescherung)

am Sonntag den 13. Dezember ds. Js.

im „Vereinshaus“, Johannisstraße No. 50—52.

Eintrittspreis 50 Pf. Ballansang 7 Uhr. Einzelne Dame 20 Pf.

**Das Fest-Komitee.**

N.B. Kinderbescherung findet von 4 bis 7 Uhr statt.

**Central-Hallen** Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.  
Anfang 4 Uhr Ende 2 Uhr.

## Travestrand Moisling.

Jeden Sonntag: **Freies Tanzfränzchen.** **Travestrand Moisling.**  
Dramatisches-Verbindung ab Lindenplatz von 4 Uhr an.  
John Schiering.

**Concerthaus Flora** Restaurant  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.** „Zum Großherzog von Mecklenburg.“

Jeden Sonntag:  
**Friedrich-Franz-Halle** Sonnabend und Sonntag:  
**familien-fränzchen** **Reitstallige Abendunterhaltung.**

Jeden Sonntag:  
**Waisen-Hof.** Chr. Wien  
Jeden Sonntag:  
— Tanz. — Große Burgstraße 11.

**Restaurant Becknagel.** Geninerstraße 30.  
Jeden Sonntag:  
**Tanzfränzchen.** Aug. Becknagel.

## Vereinshaus.

Morgen Sonntag  
in den Gaststätten:

### Unterhaltungs-Musik.

Heute Sonnabend:  
Auftritt von ff. Adlerbock.  
ff. Eisbein mit Sauerkohl.

### Brauerei Watenburg.

Sonntag den 13. Dezember 1903:  
Großes Verkugeln von Karpfen u. Hasen.  
Anfang 4 Uhr. — Ausklang von ff. Tafel- und  
Lagerbier sowie Kapuzinerbräu

### Pritzkow's Restaurant.

Original-  
Edison - Phonograph.  
Neue Walzen.

### Konzerthaus Lübeck.

Sonntag d. 13. d. Mts.

### Großes Konzert

ausgeführt von der Regimentskapelle.  
Anf. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Eintritt 20 Pf.

H. Böttger.

### Panorama

— Breitestraße 53, 1. Etage. —  
Diese Woche aufgestellt:

Turkestan, Russ.-Zentral-Asien.  
Ein interessanter Besuch v. Buchara.  
Jeden Tag von 10—10 Uhr geöffnet

### Stadt-Theater.

7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Montag den 14. Dezbr. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
79. Vorstellung. 12. Montags-Abonnem.

Zweites u. „unbedingt“ letztes Gaßspiel  
E. v. Wolzogen's „Überbrettl“.

Gänzlich neues Programm.

- Theil: Lieder-Vorträge, E. v. Wolzogen, Irma Adolfi.
- Theil: Tänze — Artemis Cosomia, Volkstänzer, E. Laura v. Wolzogen.
- Theil: „Die verhexte Glocke“. Karl Krithoffer vom Stadttheater, E. Laura von Wolzogen, Stef Borodin Delvach.
- Heiteres am Klavier: Bila Baszly, Carl Stabenau.

### Stadt-Theater.

4 Uhr. Sonntag den 13. Dezbr. 4 Uhr.  
(Wegen Extraktung des 3. ff. Dewald.)

Alt-Heidelberg.

78. Vorst. Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. 12. Sonnt. Abonn.

Oberon.

7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr. Montag den 14. Dezbr. 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
79. Vorstellung. 12. Mont. Abonn.

Unbedingt letztes Gaßspiel

von Wolzogen's „Überbrettl“.

In Vorst.: Gaßspiel Irene Triasch.

# Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 291.

Sonntag, den 13. Dezember 1903.

10. Jahrgang.

## Eine Ära der Fusionen.

Überblickt man die Vorgänge und Veränderungen auf gewerblichem Gebiete, die sich in dem nunmehr bald zu Ende gehenden Jahre abgespielt haben, so treten auffallend stark jene Verschmelzungen und Vereinigungen zweier, auch mehrerer Betriebe zu einer Interessen- oder Betriebsgemeinschaft hervor, die man in Deutschland unter dem Namen "Fusionen" zusammenfassen pflegt. Eingesetzt hat die Verhaftigkeit dieses Prozesses zu Anfang dieses Jahres in der Elektrizitäts-Industrie. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin und die Union-Elektrizitäts-Gesellschaft verhandlten sich zunächst über eine engere Interessengemeinschaft. Sebe der beiden Gesellschaften schickte ihre Direktoren in die Richtung der anderen Gesellschaft. Gegenseitige Konkurrenz zwischen beiden Gesellschaften wurde ausgeschlossen, eine weitgehende Arbeitsheilung und eine gegenseitige Unterstützung nach jeder Richtung herbeigeführt. Kaum zwei Monate später reichten sich zwei andere Großbetriebe, nämlich Siemens u. Halske und die Schuckert-Gesellschaft zu einer noch engeren Vereinigung die Hände. Beide Gesellschaften nahmen eine Bereitstellung ihres Fabrikations- und Verkaufsgeschäfts vor und schlossen sich dadurch zu einer fast völligen Betriebsgemeinschaft zusammen. Außerhalb dieser zwei genannten großen Kombinationen blieben von Großbetrieben nur noch die Gesellschaften Lahmeyer in Frankfurt a. M. und Helios in Köln. Auch von diesen letzten beiden verlautet schon gerüchtweise, daß zur Zeit Verhandlungen über die gegenwärtige Annäherung gepflogen werden. Inzwischen hat eine kleinere, aber gleichfalls wichtige Vereinigung von sich reden gemacht, die zwar noch nicht endgültig vollzogen ist, an deren Zustandekommen jedoch nicht gezwungen werden darf: die elektrische Licht- und Kraftanlagen-Ulttingesellschaft in Berlin hat nämlich beschlossen, den Besitzern der Ulttingesellschaft für Elektrizitätsanlagen in KdA ein Kaufangebot zu machen. Der Hauptanlaß zu diesem Angebot für die Berliner Gesellschaft liegt in der Thatlichkeit, daß ihr die Erwerbung der Kölner Gesellschaft die Möglichkeit giebt, in Petersburg, wo sie an der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung ein großes Interesse hat, eine Neuordnung der Dinge einzuleiten. So ist in der Elektrizitäts-Industrie innerhalb der kurzen Zeit eines Jahres ein Entwicklungsprozess vor sich gegangen, wie man ihn selbst vor Jahresfrist noch nicht für möglich gehalten hätte. Damals stießen noch die Fusionenbestrebungen, namentlich bei der Firma Siemens u. Halske, auf starken Widerstand. Heute die bisherigen Erfolge der Fusionen liegen bis jetzt noch keine Nachrichten vor, da ihre praktische Wirksamkeit erst in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres begonnen hat. Weniger in die Augen fallend waren eine Reihe von Fusionen, die in der Montanindustrie sich vollzogen haben und mit der Erneuerung der verschiedenen Syndikate in engstem Zusammenhang standen. Um die eigene Beteiligungs-Ziffer beim Syndikat zu erhöhen, gliederte sich manche Gesellschaft kleinere Betriebe oder Werke an, deren bisherige Beteiligungsziffer dem leistungsfähigeren Betriebe zu gute kam. Auch suchten Hüttenwerke sich vom Kohlensyndikat dadurch unabhängiger zu machen, daß sie ihren Beteilungsanteil vermehrten. Bis zu einem gewissen Grade gehört in das Gebiet der Fusionen auch der enge Zusammenschluß von Kohlenzulieferern und Kohlerhändlern, wie er in der Bildung des sog. "Kohlenkontors", das kürzlich perfekt geworden ist, zutage tritt. In anderen Zweigen der Industrie zeigt sich die Fusionbewegung weniger lebhaft, teilweise auch gar nicht; dafür machen sich aber lebhafte Kartellbestrebungen geltend, wie es z. B. im Zement- und Puddergewerbe der Fall ist. Ganz vom Streben nach Interessengemeinschaft beherrscht ist dagegen zur Zeit das Bankgewerbe, wo die Fusion zwischen der Dresdener Bank und dem Schaffhausernischen Bankverein die erste Frucht des Strebens war. Dass mit dieser ersten Vereinigung die Fusionära im Bankwesen erst begonnen hat,

und dass noch weitere Überraschungen bevorstehen, das wird vielfach mit vollem Grund vermutet und bleibt auch der Börse den Anlaß in Bankwerthen zu steigenden Kursen zu handeln. Wenn man nach den Ursachen der in diesem Jahr so lebhaften Fusionbestrebungen fragt, so wird man ganz allgemein damit antworten können, daß sie eine Folgeerscheinung der letzten gewerblichen Krise sind. Man hatte während dieser Zeit Gelegenheit gehabt, die Missstände in der Organisation der in Frage kommenden Gewerbe hinreichend kennen zu lernen und die Wahrnehmung zu machen, daß der freie Wettbewerb nicht nur den mittleren und kleinen Betrieben, sondern auch den größten und leistungsfähigsten Unternehmungen verderbt werden kann. Konnte man früher die gewerbliche Entwicklung dadurch charakterisieren, daß man vom Kampfe der Großen gegen die Kleinen sprach, so ist heutzutage das Bild wesentlich anders. Die Kleinen sind dort, wo sie dem Großbetrieb hinderlich im Wege standen, schon längst niederkonkurriert, oder sie führen ein gefährliches Dasein, so lange sie den größeren Konkurrenten nicht unbedingt werden. Die gegenwärtige Phase der Entwicklung spielt sich unter der gegenseitigen Konkurrenz der großen Betriebe selbst ab. Und bei diesem Wettbewerb heißt es viel seltener einmal "Krieg bis auf's Messer"; man sucht vielmehr, sobald die Folgen der gegenseitigen Konkurrenz zu nachdrücklich auftreten, eine Annäherung mit dem starken Gegner, einen Zusammenschluß der Großbetriebe unter möglichst einheitlicher und unter durchgreifender Arbeitsheilung. Dass in diesem Stadium der Entwicklung die Organisations der Produktion raschere Fortschritte macht, als dies bisher möglich war, liegt in dem Umstande begründet, als die Vereinigung schon weniger Großbetriebe die Beherrschung eines ziemlich großen Theils des Wirtschaftsmarktes bedeutet. Wie lange wird es noch dauern und auch in Deutschland wird die Produktion ganz ähnlich organisiert werden, wie in den Vereinigten Staaten, nur mit dem einen Unterschiede, daß in Deutschland nicht einzelne Kapitalmagnaten, sondern die leitenden Persönlichkeiten unserer Großbanken und Industrie die Führung bei diesem Organisationsprozesse übernehmen.

## Soziales und Parteileben.

**Streiks und Lohnbewegungen.** Die Metallarbeiter der vormaligen Bernerischen Metallwaren-Fabrik zu Croyen haben die Arbeit niedergelegt. In Betracht kommen 65 Mann, Former, Dreher, Schlosser usw. Der Grund der Arbeitsniederlegung ist, daß die Fabrikleitung die Arbeiter vor die Wahl stellte, entweder aus dem Metallarbeiter-Verband auszutreten oder die Fabrik zu verlassen. Als das nicht zog, wußt man Leute ohne irgend welchen äußeren Grund auf die Straße, darunter Familienväter, die sechs Jahre zur Befriedigung der Firma gearbeitet haben. — In Lyon sind die Farben in den Ausland getreten.

**Es ist nicht alles Gold, was glänzt.** Bei der Firma Zeiss in Jena, dem bekannten Künstlerbetriebe, sind Differenzen wegen der neuen Akkordregulierung ausgebrochen. In einer kombinierten Versammlung der beiden Jenauer Verwaltungsstellen des Metallarbeiter-Verbandes wurde nach dem "Jenaer Volksblatt" erklärt, daß die Arbeiterschaft selbst die Hand bieten wolle zur Beseitigung etwaiger vorhandener Auswüchse des Alfordsystems, wie sie auch die sonstigen Vorzüge der Karl Zeiss-Betriebe gegenüber anderen kapitalistischen Unternehmungen voll würdig, aber der Fall der Gewinnbeteiligung in diesem und dem nächsten Jahre spielt bei den jetzigen Löhnen eine so große Rolle, daß man sich gegen eine weitere Verringerung entschieden wehren". Sehr interessant ist auch, daß die Organisation in den letzten Wochen etwa 130 neue Mitglieder gewonnen hat.

**Crimmitschan.** Da den Crimmitshauer Textilarbeitern Versammlungen im Orte selbst unmöglich geworden sind, da für sie die Stadtbürgerrechte im Heimatlande aufgehoben sind, so helfen sie sich jetzt durch die Veranstal-

tung von Versammlungen im benachbarten Schmölln (Altenburg). Für Donnerstag Abend waren dort drei Versammlungen der Ausschreitungen angekündigt. Der Weg dorthin dürfte ziemlich dreiviertel Stunde weit sein. In der Versammlungs-Einladung wurden die Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert, ruhig und angemessen, nicht in Gruppen zu gehen, um den sächsischen Polizeiorganen keinen Anlaß zum Einschreiten zu geben. Es ist eine Kennzeichnung der sächsischen Reaktion, wie sie schwerer nicht möglich ist, daß die Arbeiter, um sich versammeln zu können, die Freundschaft des "Auslandes" in Anspruch nehmen müssen, das sie auch willig gewährt. Rechtlos im eigenen Lande! — Ein Schneidermeister theilt unserm Vorster Parteiblatt mit, er habe an seinen Nachlieferanten folgendes Schreiben gerichtet:

Mittheilung an F. A. Seiler, Deßau  
von W. F. Schneidergeschäft i. G.

Geehrter Herr! Sie schicken mir kurzlich Ertrag für Crimmitshauer Ware. Theil: Ihnen hierdurch mit, daß ich "Ertrag", der infolge des Streits an mich gefandt wird, nicht mehr annehmen werde. Der größte Theil meiner Kundenschaft hat mich beauftragt, Sie zu veranlassen, bei den Crimmitshauer Fabrikanten wegen Beilegung der Aussperrung zu Gunsten der Arbeiter vorstellig zu werden, andernfalls sie (die Kundenschaft) Waare von Ihnen durch mich nicht mehr beziehen will.

Achtungsvoll W. F.

Wenn alle Schneidermeister mit Arbeiterschaft in gleicher Weise vorgehen, wird das sicher nicht ohne Wirkung bleiben.

**Die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland.** Wenn noch ein Zweifel an der fortgesetzten günstigen Tendenz des deutschen Arbeitsmarktes möglich war, so ist dieser durch die Gestaltung von Angebot und Nachfrage während des Monats November belegt worden. Der Grad der regelmäßigen Verschlechterung des Arbeitsmarktes, die von Oktober auf November eintritt, bleibt in diesem Jahre weit hinter dem des Vorjahrs zurück: auf je 100 offene Stellen ist das Mehrangebot in diesem Jahre nur um 34,7 gegen 55,2 im Vorjahr gewachsen. An den deutschen Arbeitsnachweisen, soweit die Biffern der Arbeitsmarkt-Korrespondenz schon vorliegen, kamen im November auf je 100 offene Stellen 174,0 Arbeitssuchende gegen 219,7 im Jahre 1902. Noch günstiger als im Vorjahr stellt sich der November, wenn man den männlichen Arbeitsmarkt allein betrachtet. Gegenüber dem Vorjahr ist hier der Anfang von 280,4 auf 205,2 gesunken. Absolut betrachtet, ist es freilich noch immer ein auch für den Monat November unerfreuliches Ergebnis, daß auf je eine offene Stelle fast zwei Arbeitssuchende kommen. Wenn auch der November besser war als in den beiden Vorjahren, so hat er den Stand vom Jahre 1900 und auch von 1899 noch bei weitem nicht erreicht. Die Steigerung des Angebotes wurde zunächst durch einen stärkeren Zugang vom platten Lande, wo viele Arbeitskräfte einbehalten wurden, wesentlich verstärkt. Weiter wurde aber das Angebot auch durch das ungünstige Wetter auffallend erhöht. Der Beginn der Winterperiode hat zu einer Einschränkung der Arbeiten im Freien geführt, infolge deren es ungelehrten Arbeitern schwer wird, Stellung zu erhalten. Auch die Bauthätigkeit hat vielfach abgenommen.

**Die berufliche Qualität der Steilkreuzer.** Der Vorstand des "Deutschen Arbeitgeberbundes für das Berggewerbe" hat bei den Lokalverbänden des Bundes Erhebungen über die Heranziehung fremder Arbeiter veranstaltet. Es wurden Fragen gestellt, als erste folgende: 1. Sind zur Bekämpfung von Arbeitseinstellungen innerhalb des Verbundes fremde Arbeiter herangezogen worden, welcher Beruf waren diese und wie bewährten sie sich? In der Nr. 92 der "Baugewerks-Zeitung" sind die eingegangenen Antworten veröffentlicht worden. Es ist ganz interessant, was die einzelnen Verbände über die Qualität der Arbeits-

auch nur heute Morgen mußt Du Dich wieder den Haushalt eingesen.

"Meine gute Mama," sagte Hans wirklich gerührt, "das ist denn doch zu liebenswürdig von Dir, und ich weiß nicht einmal, ob ich es nur annehmen darf." Er schwankte in der That einen Moment zwischen seiner Delikatesse und Sehnsucht nach einer schon schwer entbehrt Bigarre. Ihm selbst unbewußt war er aber dabei mit der Hand schon wieder in die Tasche gesfahren, die seine Bigarren barg, als ihm auch die Schwester noch zu Hülfe kam.

"Ja, Mama, das ist recht, heute Morgen darf er rauschen. Es sieht auch interessanter aus, wenn er von seinen Fahrten erzählt und dann gleich wie ein halber Bootsmann dabei sitzt; er hält es doch sonst nicht aus."

"Oh, Fräulein, darum bist Du im Irrthum," sagte Hans, aber schon mit der Bigarentasche in der Hand, "was ich entbehren muß, kann ich auch entbehren, und habe das schon oft genug bewiesen, wenn man's aber haben kann..." Der Diener war eben wieder hereingekommen, um das Frühstücks-Service hinaus zu tragen, als sich Hans an ihn wandte:

"Ach, lieber Freund, dürfte ich Sie wohl um etwas Feiner bitten!"

Der Diener sah ihn erstaunt an: einmal war er diese freundliche Antrebe und sogar Bitte nicht gewohnt, denn hier im Hause wurde nur besohlen, und dann hielt der Fremde eine wacklige Bigarre in der Hand, die er doch jedenfalls mit dem Feuer anzuzünden beabsichtigte, und das hatte er in der feierlichen Familie noch nicht erlebt. Im Hause wußte auch noch Niemand, wer er war, denn der alte Claus, der ihnen allein hätte Auskunft geben können, verkehrte mit keinem von ihnen und hielt sich vornehm zurückgezogen von der ganzen Dienerschaft. Aber dem Wunsche des Gastes, da kein Gegenbefehl von der Herrschaft kam, mußte natürlich Folge geleistet werden, und der Mann sprang auf das freundliche Wort und dem ersten Eindruck folgend keine

aristokratische Natur würde sich sonst dagegen empört haben) viel rascher als gewöhnlich, um das Verlangte herbei zu schaffen, und das war nicht leicht, denn Streichholzchen gab es fast gar nicht im Bereich der Familie.

Wie Hans den Diener um Feuer bat, slog Fräulein Blick unwillkürlich nach der Mutter hinüber, und sie bemerkte rasch, wie sich deren Augen auf den erstaunten Sohn hefteten. Auch der Freiherr wurde dadurch gewissermaßen aus seiner lethargie aufgerüttelt, denn er hatte die letzte Viertelstunde wie in einem Halbdämmer gesessen.

Wie gleichmäßig war bis dahin sein Leben verlossen, wie alltäglich, die Zeit natürlich ausgenommen, welche die Herrschaften hier in Rhodenburg oder dem Jagdschloß zu brachten! Dann allerdings hatte seine Existenz einen Zweck, er war alle Tage zur Tafel besohlen, ja eigentlich deren Seele, denn ohne ihn hätte die ganze Tafel nicht bestehen können; und wie gnädig verkehrten Ihre königlichen Höheiten mit ihm, wie holdvoll wurde er manchmal angelächelt und trug dann den ganzen Tag Glück und Seligkeit im Herzen herum! So lange die Herrschaften mit ihm zufrieden waren, existierte weiter keine Welt für ihn, und es gab da Momente, wo er mit seinen Füßen kaum den Boden zu berühren, sondern fast nur über der Erde zu schwaben schien.

Wenn der Hof dagegen die Stadt verließ, war es, als ob Rhodenburg — für ihn wenigstens — ausgestorben gewesen wäre. Das Schloß stand leer, es gab kein Theater, keine Oper, kurz, er wurde nicht mehr gebraucht und fühlte sich deshalb, da Niemand sonst in Rhodenburg besondere Notiz von ihm nahm, verlassen und elend.

Zuletzt dagegen war ihm plötzlich in dieses, sonst bedeckte Nichts ein Ereignis gefallen, das mit dem Hofe nicht in der geringsten Beziehung stand, und er brauchte erst einige Zeit, bis er sich das in seinem Innern ordnete und sichigte. Auch die Einzelheiten der Überraschung frappierten ihn, das Übersteigen des Geländers, das unangemeldete Eintreten, die Unbefangenheit des Sohnes, und jetzt sogar

## Im Fenster.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

### 2. Fortsetzung.

"Aber, Hans, das ist ja entsetzlich!" rief Fräulein, während die Mutter sprachlos vor Entsetzen daneben saß — "wie kannst Du nur . . ."

"So sieh, Schatz," sagte der junge Mann, "wenn man sich so Jahr nach Jahr da draußen allein in der Welt herumtreibt, fremd überall, wohin man kommt, und immer nur allein auf sich selber angewiesen, da fühlt man das Bedürfnis, irgend welche Berührung wenigstens zu haben, und fällt dann, als die unschuldigste, auf das Rauchen."

"Unschuldigste?" sagte die Mutter, indem sie mit dem Kopf schüttelte, "die Raucher verpesten in ihrer Unschuld gewöhnlich ihre ganze Nachbarschaft."

"Aber doch nicht mit guten Bigarren, Mama, und daß ich keine schlechten rauche, kannst Du Dir etwa denken. Mir selber ist wirklich das Rauchen zum Bedürfnis geworden, aber wenn es Dich so genirt, werde ich es gewiß in Deiner Nähe vermeiden. Regend ein Päckchen findet sich ja doch überall, wo man diesem, wenn Du willst. Lasset fröhnen kann" — und er zog die Hand wieder aus der Tasche zurück und sahte beide, wie in stiller Resignation, in seinem Schoß.

"Aber dann fühlt Du Dich nicht behaglich, und Dein Zimmer ist natürlich noch nicht eingerichtet . . ."

"Oh doch, Mutter," beruhigte sie Hans, "sorge Dich deshalb nicht."

Die Mutter rang mit einem großen Entschluss. "Rein," sagte sie plötzlich, "Du sollst den ersten Tag in Deiner Heimat nicht gleich etwas entbehren, woran Du gewöhnt bist. Ich dulde allerdings sonst kein Rauchen in meinen Räumen, heute aber soll Dir eine Ausnahme gestattet sein — aber

willigen schrieben. Berlin z. B. beantwortet die erste Frage dahin, daß von Verbands wegen der Versuch zur Heranziehung auswärtiger Arbeitskräfte noch nicht gemacht worden sei, daß solche sich indessen im vorjährigen Bauarbeiterstreik freiwillig angeboten hätten, mit denen aber nicht gerade gute Erfahrungen gemacht worden wären. Dresden hat es gelegentlich mit böhmischen Arbeitern versucht, doch sind günstige Erfahrungen mit diesen nicht gemacht worden. Köln a. Rh. bezeichnet die Italiener als mittelmäßiges Arbeitermaterial, gleichwohl bleibt es immer doch bloß ein Nothbehelf. Köln hat von Verbands wegen fremde Maurer bisher noch nicht herangezogen; doch hat der Vorsitzende des dortigen Verbandes vor mehreren Jahren einmal überaus schlechte Maurer beschäftigt, deren Leistungen aber als unsauber und minderwertig zu bezeichnen gewesen seien. Dresden nennt die mit Italienern, Böhmen u. c. gemachten Erfahrungen befriedigend, ist im Übrigen der Ansicht, daß es doch umgekehrt besser ist, es gut nicht zu Stress oder Sparten kommen zu lassen, wenn nicht die Arbeiten überhaupt ruhen können. Nach den dort gemachten Erfahrungen ist die Heranziehung von Ausländern zur Verschärfung der Situation gewesen, kostet sehr viel Geld und große Mühe, sowohl dem Verbande, welcher die Leute heranzieht, wie dem Arbeitgeber, der sie beschäftigt. Flensburg hatte im Bauarbeiterstreik im Jahre 1898 Italiener herangezogen, doch waren die mit ihnen gemachten Erfahrungen nicht besonders gut. Frankfurt a. M.theilt für den Mitteldeutschen Bauarbeiterverband mit, daß sich die seinerzeit in Hessen und andern Orten des Verbandes herangezogenen Männer und Frauen tatsächlich schlecht bewährt haben, da sie nach kurzer Zeit mit den Streikenden gemeinsame Sache machten. Hamburg steht auf dem Standpunkt, daß Geiseln aus nichtdeutschen Staaten für den dortigen Platz wegen der andersartigen Arbeits- und Lebensverhältnisse nicht tauglich sind. Leipzig schreibt: Wir haben schlechte Erfahrungen mit den Böhmen gemacht; sie können zum größten Theile nichts, sind ungünstig und kaum auf der Arbeitsstelle zu erhalten; hinter jedem Rad steht ein Schmied, und zuletzt, wenn der Streik beendet, weiß man nicht, was man mit ihnen anfangen, weiß nicht, wie man sie wieder loswerden soll! Göttingen bezichtigt die Männer der ungarischen Maurer und Zimmerer als erheblich nachgiebig gegenüber den eingesetzten Kräften. — Das Ergebnis, welches hier die Unternehmer des Streikstreiks ausspielen, ist gewiß für die meisten Kreise interessant und für die organisierten Arbeiter auf alle Fälle sehr weitreichend.

Bei den Gewerbegerichtswahlen in Solingen zeigte bei den Arbeitnehmern die Zahl der Gewerkschaften.

Wegen Arbeitswillingabeleidigung und Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung verurteilte die Strafkammer in Elberfeld Richter den Handlanger Eidele und den Maurer W. Wolgast, beide aus Solingen, zu 3 bzw. 4 Monaten Gefängnis. Von weiter vorangegangenen moralischen Qualität gewöhnlich die Herren Arbeitswillingen sind, zeigte sich auch in diesem Falle. Auf Antrag des Verhandelnden wurde der Zeuge und Arbeitswillinge Richter nach seiner Verurteilung befragt. Rözernd und mit leiser Stimme bestand er, daß er bereits zweimal das Hauptamt wegen Dienstabschließens verloren hätte, und zwar hat er einmal 3 Jahre, das andere Mal "bloß" 6 Jahre verloren und wurde vor einer Jahresfrist entlassen. Des Herrn Staatsanwalt war diese Abschaltung seiner Auftragshilfen später äußerst unangenehm.

**Parteisitteratur.** Georg v. Bollmar: Die innerpolitischen Brüder des deutschen Reiches und die Sozialdemokratie. München, C. Hirz u. So. Preis 10 Pfg. Die Sache verdient ihre Erforschung der Erhabung der Londoner "National Review" an den Briten, dem englischen Publikum über das Wesen, die Abhängen und die Stellung der deutschen Sozialdemokratie eine Darstellung der tatsächlichen Lage der Dinge zu geben. Sie ließt hörbar die Sicht auch für die Briten ein, die Deutschland von Sizilien hin und zwar verdeckt in ungewöhnlicher Weise, als bürgerliche Blätter nicht reicht haben, die klassizistische Bedeutung in verschärfter Weise vorgelegt.

**Gemeindewahlen.** Bei der Stadtverordnetenwahl in Hainichen (Sachsen) wurden die Sozialen Wahl und Hälfte mit 217 gegen 176 Stimmen gewonnen. Die Sozial-

demokratie zieht damit auch in das Hainicher Stadtparlament ein. Ein dritter Genosse hatte ebenfalls 176 Stimmen erhalten, da aber auch ein Gegner die gleiche Zahl bekommen hatte, mußte gelöst werden. Das Los entschied leider zu Ungunsten unseres Genossen. Bei der Stadtverordnetenwahl in Hainichen wurde in der dritten Bürgerklasse unser Genosse Thiele gewählt. In der zweiten Klasse blieben unsere Genossen nur mit wenigen Stimmen hinter denen der bürgerlichen Sieger zurück.

Die sozialdemokratische Fraktion weist nach einer Berechnung der Altersjahre ihrer Mitglieder gegen früher einen bedeutenden Unterschied auf. Sie besitzt jetzt trotz ihrer größeren Mitgliederzahl verhältnismäßig nicht mehr so viel jüngere Mitglieder, als beispielsweise in den Legislaturperioden der achtziger Jahre. Gegenwärtig zählt die Fraktion 80 Mitglieder, da durch das Ableben Franz Hofmanns ein Sitz frei geworden ist. Diese 80 Abgeordneten haben ein Gesamtmittel von 3875 Jahren; der Durchschnitt pro Kopf beträgt also rund 48½ Jahre. Der Zusatz führt es, daß 40 über dem Durchschnitt, 40 unter ihm stehen. Das älteste Mitglied ist Motteier mit 65 Jahren, das jüngste Rosenow mit 32 Jahren. Im Durchschnitt präsentieren also diese beiden, das älteste und jüngste Mitglied, den Durchschnitt von 48½ Jahren. Trotz der Verschiebung der Altersrepräsentation gegen früher bringt die sozialdemokratische Fraktion immer noch gegenüber den anderen Fraktionen den durch die Zahl der Altersjahre verbürgten lebenskräftigsten Nachwuchs, während sie andererseits auch die größte Zahl der langjährigsten Mitglieder des gesammten Reichstages besitzt. Unzweiflich zu sagen, daß die Arbeitsfähigkeit der Fraktion der durch die bezifferten Lebensjahre repräsentierten Lebenskraft vollkommen entspricht; ihre Lebendigkeit hat sie nicht nur im Kampfe gegen den Zolltarif, sondern auch jederzeit zum Unbehagen der Gegner befrügt.

**Wegen Beleidigung der lgl. Regierung zu Siegen** standen am Dienstag der Arbeitsschreiber von Landesamt, Genosse Kästig, und der verantwortliche Redakteur der "Landesküster Volks-Zeitung", Genosse Rehlein, vor der Strafkammer in Dresden. Sie sollen in einem Artikel, der den Rentenanspruch des Holzfällers Siegert beprächte, die Regierung beleidigt zu haben. Siegert ist 35 Jahre im Dienste der lgl. Forstverwaltung und hat die Verdienstmedaille für treue Dienste erhalten; bei seinem Bemühen um eine Rente wandte er sich hilfesuchend an Kästig. Da der Verhandlung wurde festgestellt, daß ein Gericht, der dem Siegert zugeschen sollte, irrtümlich zu den Akten gebeten war, wo er acht Wochen verblieb. Ferner ist bei der Abschrift des ärztlichen Gutachtens aus Berichten der einzige Satz, der zu Gunsten des Klägers spricht, weggeblieben. Das Gericht kam aber zu einem verurteilenden Urteil, die Ausdrücke "Schnecken", "verschämte Regierung", "es war wohl kein Unfallversicherungs-Satz zur Hand", seien für die Regierung, die bei allen Menschen doch ein hohes Ansehen genieße, schwer beleidigender Natur. Genosse Rehlein wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Arbeitsschreiber Kästig als Einzender des Artikels zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt. — So ist also auch die Schande in die lange Reihe der Thiere eingetragen, mit denen vorsätzlich zu werden der europäische Normalmensch als Beleidigung empfindet.

## Mus Woh und Fern.

**Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.** Begangen Beleidigung des Kaisers gelegentlich einer Dienstlichkeitsunterhaltung wurde der Togeländer Josef Sandbäcker aus Freising vom Landgericht Augsburg zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

**Altbieder Gefängnis.** Der frühere Domänenvorsteher Oswald Falckenhagen aus Springe, welcher bekanntlich wegen Tötung des Landrats von Benninghausen im Duell die ihm dieserhalb auferlegte jedoch keine Strafegebühr zur Zeit auf Elbendorf und ertröste, hatte sich wegen Bedrohung und Beleidigung des Feuerwehr-Wehrkommandos vor dem Schöffengericht in Darmstadt verantworten. Über die Verhandlung wird berichtet: Falckenhagen und einige andere Stuben-Gespenster hatten am Spätabend des 25. September d. J., nachdem ihnen ein feierter Ausgang verweigert worden war, dem bekleideten Vorsteher wieder mehrere Lampions (?) aus ihren Zellen anwerfen herausgehängt. Als die

"Ja, das ist nun nicht mehr zu ändern," lachte Grünhaar, "und die Bredenburger werden sich nicht schlecht den Kopf darüber zerbrechen; aber nun las ich auch erzählen, Mama, dass wir erzählen ja sonst wahnsinnig kein Wort aus der Geschichte."

"Ja, mein Herz," sagte Hans, indem er seinen Arm um die Schulter des neben ihm sitzenden Schwestern legte, "aber der kleine Fabrikanten."

"Um Gottes willen, ich erschließe," rief Grünhaar, "dass der Herr so viel sie konnte zur Seite und sing an zu hüften; der wahnsinnige Rauth war ihr natürlich in die Kehle gekrallen."

"Ja, mein Herz," fuhr Hans fort, ohne von dem Husten weitere Notiz zu nehmen, um doch er sie loszulassen. "Da ist eben nicht viel zu erzählen, so interessant auch vielleicht für mich die Ereignisse meines alltäglichen sehr bewegten Lebens sein mögen. Mit seinen Worten will ich Gott aber wenigstens einen Überblick geben. Ich glaube, wie Ihr wisst, von mir aus Nordamerika, die Tropen so voll von Einschläfern, wo hat Herz soll keiner Hoffnungen; ich sollte mich in beiden gesundheit halten. Die Einschläfer hassen mir gar nicht, als das ich bei einem oder dem andern der betreffenden Orte vielleicht einmal zu Tische geladen wurde. Dann sieht es allerdings der ganzen Welt, später aber schon bald wieder ein, dass jede Lende ihres vollkommen guten Gutes besser geht, denn was in der Gottes Welt hätte es nicht mir erlangen sollen?"

"Über ein geschildeter junger Mann findet doch überall ein Schmerz," fügte dieses unglaublich die Mutter, dann der ganze Haushalt brachte Briefe von den ersten Familien des Landes zusammen, "und solche Reaktionen beweisen nicht Frieden."

"Sie tun nicht, liebe Mutter," lautete Hans, "die Leute die drinnen sind viel zu prechtiger Natur, als sich

Aufforderung des wachhabenden Offiziers, die Belenkungskörper sofort einzuziehen, erfolglos blieb, wurde eine Revolte, bestehend aus einem Unteroffizier und zwei Gemeinen, mit aufgespannten Seitengewehren befuß Entfernung der Lampions in die betreffende Zelle entstand. Die Wache fand jedoch die Thür verbarrikadiert, und als die Leute trotzdem eindringen wollten, wurde ihnen von Falckenhagen gedroht, dass er jeden über den Haufen schießen werde, der ins Zimmer käme. Er lasse, da es früher in seinem Zimmer bestohlen worden wäre, gewiß niemand herein; es sei denn, dass ihm ein schriftlicher Befehl des Festungskommandanten vorgelegt werde. Da in der jetzigen Verhandlung vor dem Schöffengericht über die Form, in welcher die Auflösung gefallen ist, Zweifel entstanden, beschloß der Gerichtshof, einige von dem Angeklagten bekannte Zeugen, nämlich den Dichter des Grimmen Landes, Schriftsteller Emil Brandt, ferner einen Mediziner und einen Apotheker aus Berlin, welche seiner Zeit familiär als Staatspensionäre in Nachbarzellen interniert waren, zu vernehmen. Die Verhandlung wurde demgemäß vertagt.

**Ein Konzert mit Hindernissen.** Aus Fürth wird berichtet: Ein Konzert mit Hindernissen hat im hessischen Philharmonischen Verein stattgefunden. Es wurde ein Besucher traurig; er beirat die Musikhalle und stellte sich neben Kapellmeister Bruch, so dass dieser den Vortrag abbrechen musste. Dann wurde eine Dame ohnmächtig, was wiederum eine solche Lösung verursachte, dass der Kapellmeister abklopfen musste. Schließlich schlug der Solist des Abends, Pianist Ursprung, bei seinem Vortrage zwei Saiten des Flügels ab, so dass das Konzert zum dritten Male unterbrochen wurde.

**Aus der Kaserne.** Das Kriegsgericht der 28. Division in Karlsruhe verurteilte den Leutnant von Arnim vom Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109 zu vierzehn Tagen Stubenarrest, weil er bei einer Übung einen Grenadier mit der Faust ins Gesicht schlug, so dass diesem die Nase blutete und der Helm vom Kopf fiel, und außerdem ihm noch ein Schimpfwort zurieth. — Wegen Soldatenmishandlungen in über 1500 Fällen ist bekanntlich der Unteroffizier Breidenbach in Berlin zu acht Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt worden. Am Donnerstag hatte sich in Berlin der Leutnant J. v. Hellermann, der zur Zeit jener Misshandlungen Reutonenoffizier der 11. Kompanie des 4. Garde-Regiments zu Fuß war, zu verantworten, weil er es dem Unteroffizier Breidenbach gegenüber an der erforderlichen Aufsicht hat fehlen lassen. Den Auftrag des Verteidigers, im Interesse der militärischen Disziplin während der ganzen Verhandlung die Offenlichkeit auszuschließen, lehnte das Kriegsgericht ab, weil sowohl der Prozeß wider Breidenbach als auch wider den Breidenbach vorgesetzten Hauptmann v. Grulman in vollster Offenlichkeit verhandelt worden sei. Leutnant von Hellermann erklärte, er habe niemals gesehen, dass Breidenbach die Recruten geschlagen habe. Der verurteilte Unteroffizier Breidenbach erklärte als Zeuge, Leutnant v. Hellermann habe ihm wohl fünf bis sechsmal unter vier Augen gesagt: "Ich habe gesehen, dass Sie Leute geschlagen haben, lassen Sie das, ich warne Sie, Sie wissen doch, wie schwer das bestraft wird." Leutnant v. Hellermann bestritt solche Neuerung; er habe Breidenbach nur gewarnt, so nahe an die Leute heranzutreten, da er dadurch in die Gefahr gerate, die Leute zu schlagen. Der Vertreter der Anklage beantragte gegen den Leutnant 6 Wochen Stubenarrest. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Stubenarrest. Das Urteil lautete auf 3 Wochen Stubenarrest.

**Ein italienisches Kulturbild.** Am Montag Abend befand sich, wie aus Rom berichtet wird, ein reicher Mailänder, Ramens Veretta, in der Villa des Sportsmannes Bechlio. Plötzlich wurde er von Bechlio und dessen Diener Mapelli gefesselt, geknebelt und unter Bedrohung mit dem Revolver gezwungen, Briefe an Verwandte zu schreiben, worin er mitteilte, dass er sich infolge eines amerikanischen Duells das Leben nehme. Ferner musste er drei Weichsel auf 10 000 Lire zu Gunsten Bechlios unterschreiben und ein Testament aufstellen, worin er Bechlio ein Drittel seines Vermögens vermachte. Bechlio verließ dann seine Villa, nachdem er Mapelli befreit hatte, Veretta in der Badewanne zu ertränken und die Leiche zu verborgen. Mapelli ließ aber aus Müll Veretta frei. Mapelli wurde verhaftet, Bechlio, der sich einige Tage verborgen hielt, erschoss sich Donnerstag Morgen auf einer Wagenfahrt nach der Villa Borghese, als er erkannt wurde.

**Solchen Schreibbriefen zu Liebe mit fremden Leuten einzulassen, die ihnen gleich beim ersten Anblick als "grün" erscheinen.**

"Grün?" fragte der alte Freispieler.

"Es ist der Ausdruck dort. Sagen wir: unreif, was etwa bedeuten könnte. Ich kam jedenfalls grün in's Land, und es fiel Niemandem ein, das Lehrgeld für mich zu zahlen. Das musste ich selber thun und thot es ehrlich. Mein Geld, das ich mit hinüber genommen — es waren fünfhundert Thaler, weißt Du noch, Mama? — verzehrte ich nicht zum zehnten Theil; um das Uebrige betrog mich in größter Geschwindigkeit ein biederer Landsmann, ein junger Gauner, vielleicht eben so alt, wenn nicht noch jünger als ich selber, und dann erst wurde ich auf mich und meine eigene Kraft angewiesen. Ich fand bald, dass ich keine Stelle, das heißt keinen Platz finden konnte, wo ich mit den Tag die Ellbogen hätte an einem Ladenstück abziehen dürfen und dafür meinen Lebensunterhalt bekam. Die Leute, die Geld zahlten, wollten auch etwas Wirkliches dafür gethan haben, und dahinein fand ich mich zuletzt. Nun lesen wir allerdings hier oft in stetigen Berichten — in Amerika sind mit wenigstens verschieden Male solche Bücher in die Hand gekommen —, dass der Arbeitsmarkt für Zimmerleute, Maurer, Handwerker oder sonst so und so viel Dollars pro Tag macht, und das klingt den Leuten in Europa dann wirklich fabhaft. Dass diese Arbeiter aber oft Monate lang herumlaufen und das bis dahin verdiente Geld verzehren können, ehe sie wieder Beschäftigung in der Höhe des Sohnes, ja, oft um irgendwelchen Sohn finden, steht nicht dabei, und so ging es auch mir. Ich nahm jede Arbeit an, die ich bekommen konnte, aber die dauerte dann selten lange, und ohne mich lange zu befinden, stell ich zu etwas Anderem. Wenn ich dann auch keine Schätze dabei sammelte, lernte ich doch das amerikanische Leben gründlich kennen. (Fortsetzung folgt.)

**Braune und weisse Kuchen,  
Pfeffernüsse, Orangenmünze,  
Zimtbaum-Konfekt  
Marzipan-Torten in allen Größen.  
J. F. Schildt**

Gegefeuer 3. Kuchenbäckerei u. Marzipanfabrik. Fernspr. 1636

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal  
Morgens und Abends.

Probenummern unentgeltlich.

Abonnementspreis pro Quartal  
4.50 Mf.



Interessante Leitartikel. \* Moderne Weltschauung.  
Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerthe.  
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.  
Spannende Romane und Novellen beliebter Autoren.  
Unabhängiger und ausführlicher Handelstheil.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir gegen Einwendung der Abonne-  
ments-Duitung die Zeitung bis Ende Dezember schon von jetzt ab täglich  
unter Kreuzband unentgeltlich.

Telephon  
Amt VI, Nr. 28.

Expedition der „Volks-Zeitung“  
Berlin W 35, Lützowstraße 105.

**Leder aller Art**  
in bester Gerdung und preiswert, sowie  
**Sohlen- und**  
**Schäfte Ausschnitt**  
zu haben bei  
**Carl Rohde, Lübeck**  
Handestrasse 64.

Filiale: Boizenburg a. Elbe, Reichenstraße.

**Brauntlenten**  
empfiehlt mein großes Lager gut gearbeiteter  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
zu billigen Preisen.

**Folkers' Möbel-Magazin**  
25 Marlesgrube 25.

**Total-Ausverkauf**  
Die noch  
vorräthigen  
**Hüte,**  
**Mützen und Schirme**  
sollen zu jedem annehmbaren Preise ver-  
kauft werden  
Holstenstr. 15. J. G. Fürst.

**Pelz-Schaffelle,**  
weiss und naturfarbig, grau und braun,  
zu Decken und Fußstücken,  
**Hirsch-, Reh- und**  
**Ziegenfelle als Vorleger**  
empfiehlt  
**Die Gerberei von Carl Rohde**  
Lübeck, Handestrasse 64.  
Filiale: Boizenburg a. Elbe, Reichenstraße.

Schweinefleisch per Pf. 60 Pf.
Karbonade - 70 -
Elohmen - 70 -
Kindfleisch - 50 -
fetten Speck - 60 -
Gek. u. Leberwurst - 60 -
Hühn u. Braunschw. - 50 -

**W. Strohfeldt,**  
Glockengießerstraße 73  
Markthallenhof Nr. 13 und 14.

Wetten Speck per Pf. 60 Pf.
Dicke Elohmen " 65 "
Geräuch. Schweinefleisch " 65 "
Kasseler Rippespeier " 75 "
Geräucherter Nacken " 75 "
Geräucherter Mettwurst " 90 "
Kohlwurst " 60 "
Kl. halbg. Schinken " 75 "

sowie sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren  
in bekannter Güte zu äußerst billigen Preisen.

**M. Lahrtz, Böttcherstraße**  
Fernivreher 1291.

<b>Hente ausnahmsweise!</b>	
Prima fettes Kindfleisch . . . .	50 Pf.
" Schweinefleisch . . . .	60 "
" Karbonade . . . .	70 "
" Hammelfleisch . . . .	50 "
" Kalbfleisch . . . .	50 "

**F. Möller, Wokenitzmühre 86**  
bei der Großen Gröpelgrube.

**Türk-Pflaumenmus**

beste Qualität.

**Butterhardlung „Zur Krone“.**

Alle Sorten

**Weine und Spirituosen**

auch im Stein-Berkauf und Abschank

empfiehlt

**J. Höppner, Böttgerstraße 66.**

<b>Große Auswahl!</b>
<b>billigste Preise!</b>
<b>15</b>
Küchen- u. Theejürzen v. 10 Pf. bis 5.3 Mf.
Kinder-Jäckchen von 25 Pf. an
Kinder-Hemden u. Hosen v. 15 Pf. an
Damenhemden u. Hosen jed. Art v. 15 Pf. an
Strümpfe u. Socken jed. Art v. 30 Pf. an
Normalhemden u. Säcken von 30 Pf. an
Woll- Jagdwesten v. 1.30 bis 9.50 Mf.
Regenhüte von 98 Pf. bis 8 Mf.
Knaben-Paletots und Paletots
Herren-Klälige und Bettfedern.
Fertige Kissenbücher von 30 Pf. an
Fertige weiße und terr. Bettbezüge
Fertige Bettlaken von 1.30 Mf. an
Kopfkämlitz u. Kapotten von 80 Pf. an
Woll- Blättertäschchen von 20 Pf. an
Leinen Taschentücher von 5 Pf. an
Spitz-, Blüter- u. Tellertücher v. 10 Pf. an
Woll- Damennesten von 1.30 Mf. an

Untauschbar gerne!

billigste Preise!

**15**

**obere Regidienstraße**  
Ecke der Königstraße

**Albert Meincke**

Filiale: Beckergrube 36, Ecke Kupferschmiedestr.

**Braune und weiße Kuchen, Mandelfüchen,  
Braunischweigerfüchen, braune und weiße  
Pfeffernüsse Pf. 50 u. 60 Pfg.** in bester Qualität empfiehlt

**H. Deutschmann**

**Arnimstrasse 2.**

Zuerst wohl schmeidend,  
sehr mürbe,  
prachtvoll braun  
wird jegliches Gebäck, besonders der beliebte

**Weihnachts-Kuchen**

wenn man backt mit



No. 97057.

**Vitello-**

Margarine,

die infolge ihrer feinen Bestandtheile  
bei ca. 40 % billigerem Preise  
selbst bester Butter ebenbürtig ist.

Mein Fabrikanten: Van den Berg's Marg. Ges. m. b. H., Cleva.  
Verkaufsstellen durch Schaufenster-Plakate ersichtlich.

**Tannenbäume**

von 15 Pfg. an

**Gesalzene Flohmheringe**

3 Stück 10 Pfg.

**Ch. Piel, Friedensstraße 78.**

Jur Schlachzeit bringe ich meinen überall  
beliebten

**Eßig und Eßigspirit**

nach alter bewährter Brüngescher Methode her-  
gestellt, in empfehlende Erinnerung  
H. L. Wiegeles (vorm. J. C. Brünges)

Gegr. 1825. Gegr. 1825.

# Extra-Preise. ☀ Soweit Vorrat reicht.

Knaben-Tricots	60, 70, 80 cm . . . . .	durchschnittlich	36 Pfg.
Gestrickte Damen-Unterröcke mit Kante . . . . .	70 Pfg.		
Parchend-Damen-Beinkleider	vollständig gross . . . . .	68 Pfg.	
Parchend-Arbeiter-Hemden . . . . .	70 Pfg.		

Schwarze Kinderstrümpfe Kammgarn, plattiert

Parchend-Nachtjacken	rot gemustert . . . . .	58 Pfg.
Gestrickte Unterhosen	braun für Herren . . . . .	68 Pfg.
Herren-Socken	Wolle plattiert, schwere Qualität . . . . .	18 Pfg.
Damen-Strümpfe	schwarz, Kammgarn, plattiert . . . . .	38 Pfg.

für das Alter 2 bis 6 Jahre

durchschnittlich 28 Pfg.

für das Alter 7 bis 12 Jahre

durchschnittlich 38 Pfg.

## Rudolph Karstadt, Lübeck.

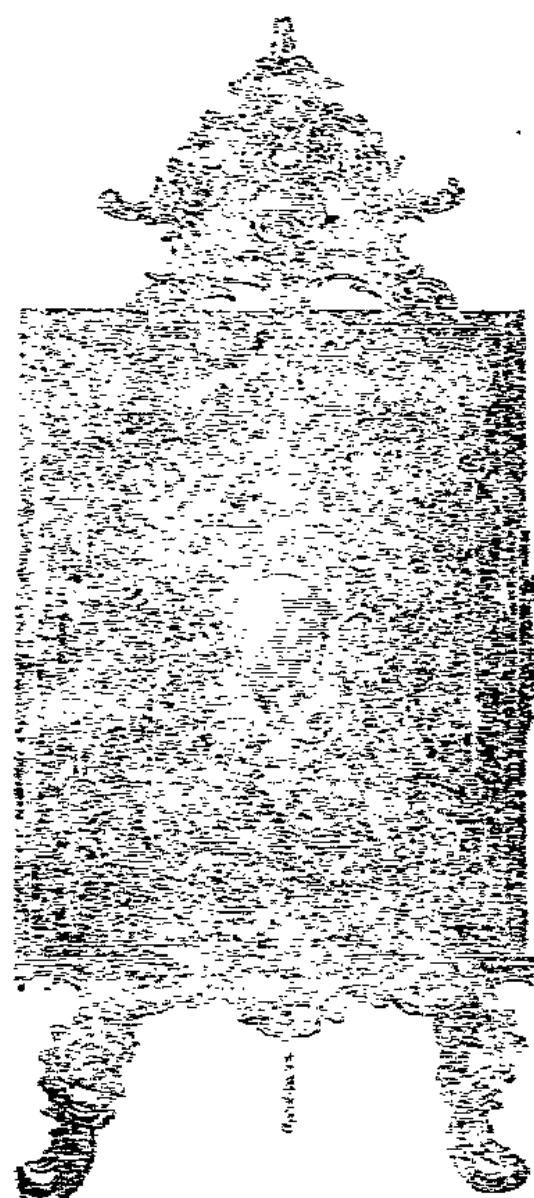
Es ist Thatjache, daß ich die meisten Verlebungs-Ringe an meine Arbeiter-Gemeinde verlange.  
G. Creutzfeld, Goldschmied, Sonderstr. 19.

Musverkauf  
aller handelnden  
Arbeiter-Artikel  
unter Einkaufspreis!

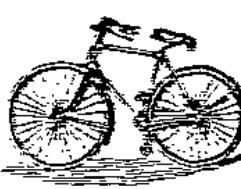
Lederhosen,  
Zwirnhosen,  
Budsfinkhosen,  
Parchend-Hemden,  
Blusen,  
Westen,  
Juden etc.

Madge, Decken-  
brock & Ahrens  
= Königstraße =  
Ecke Hütstraße.

Breitestrasse 23  
(Ecke Pfaffenstr.)



Sämtliche Artikel in besonders grosser Auswahl zu billigen offenen Preisen.



Fahrräder.

Reparatur aller Systeme.  
Räder werden auf das  
Scheiben angepasst.  
Sämtliche Teile preis auf Lager.  
— Eigene Einrichtung.  
K. Berthien, Faktenbl. All. 53.

## Diedrich Tesschau

Lübeck.

Haltestelle der Straßenbahn: Seifergrube.



Solinger Stahlwaren,

Waffen und Optische Waren.

Schlittschuhe

aller handelnden Arten  
ausgestattet. Beste Preise.

Braune, weisse und Mandel-Kuchen  
sowie Pfeffernüsse in verschiedenen Sorten  
alles in bekannter Güte.

W. Göbel, Bäckereimeister, Engelsgrube 54.

### Zu Weihnachts-Einkäufen

empfiehlt die Lederwaren-Fabrik

**Paul Rosin**

Lederwaren,  
Galanterie- und Luxus-Artikel

Photographic-Album  
in Leder und Plüscher  
von dem einfachsten bis zu den feinsten.

Postkarten-Album  
Ball- u. Gesellschafts-Zäuber  
Gesangbücher

Schulmappen, Musikmappen  
Necessaires und Schmuckkästen  
Reise-Necessaires, Reisetaschen

Schreibmappen,  
Arbeitstaschen und  
Pompadour

Zigarrentaschen und  
Zigarren-Etuis

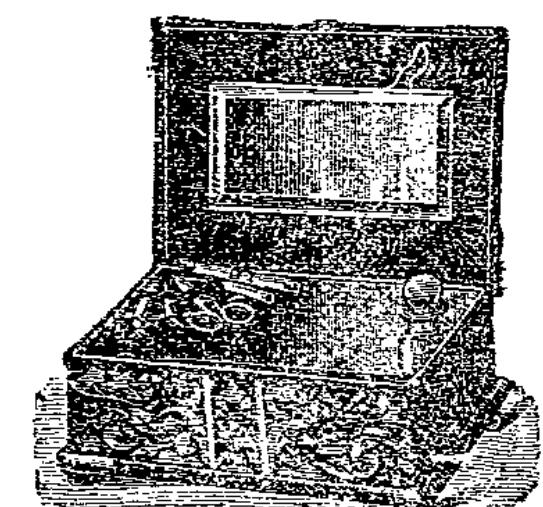
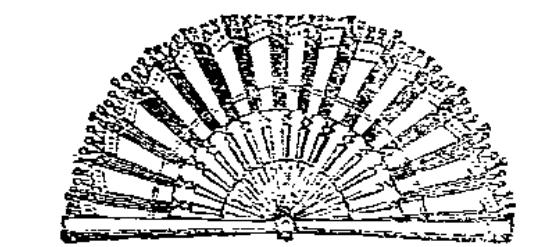
Brieftaschen, Kouverttaschen

Portemonnaies

Neuheit: Familienrahmen

u. s. w.

Breitestrasse 23  
(Ecke Pfaffenstr.)



**Koch's Möbelhäuser, Marlesgrube 45,**

ist auch noch Marlesgrube 40 und 11, letzteres ganz nahe beim Klingenberg. Telefon 1350, sind jetzt besonders reichhaltig mit Weihnachtsgeschenken versetzt und sind dieselben überzählig in den 3 Möbelhäusern Nr. 45, 40 und 11 aufgestellt. Die Weihnachts-Ausstellung in Koch's Möbelhäusern, Marlesgrube 45, 40 u. 11, bietet besonders reich praktische und besonders nützliche Weihnachtsgaben, wovon einige nachstehend mit Preisen aufgeführt sind zur ges. Benutzung bei Weihnachtseinkäufen für den Weihnachtstisch empfohlen werden.

Koch's Möbelhäuser, Marlesgrube 45, 40 u. 11, hat zur weiteren genaueren Orientierung Musterbücher mit Preisen anfertigen lassen, welche frei abgegeben und angekauft werden.

Nährliche m. eingel. Eim. 15, 16,50 Mf.

Etagères, höd. i. Not. u. Not. 9, 10, 11

Säuerbörte, i. vol. i. kind. 5, 550

Einniediger, (Serviett.), 8, 10 u. 12

Garderobenkänder, fein vol. 6 u. 7

Salon-Säulen, schw. u. nussb. 3 u. 4

Altdänische Börte . . . . . 1,50—5

Gardinenhalter . . . . . 1, 1,50—2,50

Gardinenkänder, fein vol. 1, 4

Nährküche, elegant, nur 3, 4, 5, 6

Eßküche, fein häufig, nur . . . . . 15

Schreibküche, sehr fein, Eiche u. Nussb.

Kommoden, i. m. Bil. u. konj. 17—20

Wiener Schrankstühle, 16, 18, 20—25

Besondere Neheiten in Nährküchen, Beisektküchen, Etagères, Etagères-Tischchen u. a.

m. in großer Auswahl vorrätig.

Grdt. Bettelgaraturen mit gutem Plüschezug, starker Polsterung, 75 Mf., 80 Mf.,

90 Mf., 100 Mf.

komplette Satin-Schlafzimmersets, als 2 Bettstellen mit Spiralmatten eine

Beckmannmode in Marmor u. Spiegelauflage mit Nacheln, 2 Nachtschränke in Marmor,

1 Schr. Garderobenschrank u. 2 Stühle, nur 350 Mf.